

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Genuss! Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postkontos: Dresden 1330
Blatt Nr. 52.

Nr. 135.

Sonnabend, 13. Juni 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung vor. Anzeigen in der Nummer des Vorkaufstages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Woche für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für 1000 Zeilen 100 Mark, 500 Zeilen 50 Mark, 250 Zeilen 25 Mark, 100 Zeilen 10 Mark, 50 Zeilen 5 Mark, 25 Zeilen 2 Mark 50 Pfennig. Anzeigen in der Nummer des Vorkaufstages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Woche für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für 1000 Zeilen 100 Mark, 500 Zeilen 50 Mark, 250 Zeilen 25 Mark, 100 Zeilen 10 Mark, 50 Zeilen 5 Mark, 25 Zeilen 2 Mark 50 Pfennig. Anzeigen in der Nummer des Vorkaufstages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Woche für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für 1000 Zeilen 100 Mark, 500 Zeilen 50 Mark, 250 Zeilen 25 Mark, 100 Zeilen 10 Mark, 50 Zeilen 5 Mark, 25 Zeilen 2 Mark 50 Pfennig. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Vor großen Entscheidungen.

Von Dr. R. L. M. d. R.

Die Antwortnote der Entente in Sachen der Entwaffnung Deutschlands und die Erwiderung Frankreichs auf das deutsche Angebot eines Sicherheitspaktes werden Reichsregierung und Reichstag sehr bald vor außerordentlich schwierige Entscheidungen stellen. Es wird sich zeigen, dass man um die Probleme der Außenpolitik nicht länger mit schönen Streifenreden herumreden kann, und dass man sie nicht durch allerhand politische Akrobatikfertigkeit zu lösen vermag, sondern dass man jetzt wirklich Farbe bekennen und sich entscheiden muß, welcher Kurs in der deutschen Außenpolitik tatsächlich eingeschlagen werden soll. Es kann sich dabei natürlich nur um Anfänge einer aktiven Außenpolitik handeln, aber doch um Anfänge von einschlagender Bedeutung für die ganze künftige Einstellung unserer gesamten Außenpolitik.

Die sogenannte Entwaffnungsnote soll man nicht allzu tragisch nehmen. Sie wurde am besten wohl von der führenden liberalen Zeitung Englands gekennzeichnet, und zwar als „bloßes Nachwort“. In der Tat ist diese Note, zu der Frankreich und England fünf Monate gebraucht haben, nach Art und Inhalt eine Blamage für diese Länder, wie sie sich Großmächte bisher wohl kaum geleistet haben. Gegenüber der tatsächlichen Abrüstung Deutschlands auf der einen Seite und dem Rüstungsstieber Frankreichs und seiner Satellitenstaaten auf der anderen Seite, muß es geradezu lächerlich anmuten, wenn nach jahrelangem Studien treiben ein paar falsch einbeachtete Festungskonzepte als Verstoß gegen die Entwaffnungsvorschriften angeführt werden. Noch erbärmlicher würde das Bild werden, wenn das von den Kontrollkommissionen der Entente zusammengetragene Material in seinen Einzelheiten und unter Nennung der Quellen und der Gewährsleute veröffentlicht werden würde. Dann würde es sich zeigen, auf welches Geschwür und auf welche Sündenflüsse die Entente bei ihren angeblichen Feststellungen sich stützt; offenbar will sie ihre Gewährsmänner nicht preisgeben. Soweit die Note der Entente Eingriffe in die innere Verwaltung Deutschlands enthält oder hinsichtlich des Oberbefehls der Truppe einen Widerruf gemachter Zusagen versucht, wird die deutsche Regierung offensichtlich mit ruhiger und würdiger Entschiedenheit dieses Vorgehen zurückweisen. Im übrigen scheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß durch Aufklärung und Verhandlungen ein erträgliches Ergebnis erzielt werden wird. Die selbst in großen deutschen Zeitungen wiederkehrende Auffassung, daß die Note lediglich eine dauernde Befestigung der Röhre Zone einleiten solle, trifft ganz sicher nicht zu, denn sie überläßt, daß an der Note auch England beteiligt ist, das selbst als von jeher in der Geschichte ein Verbündeter Frankreichs am Rhein als mit seinen Lebensinteressen unvereinbar behandelt hat. Wenn England im gegenwärtigen Augenblick nach dieser Richtung hin nicht mit größerer Entschiedenheit auftritt, so liegt es daran, daß es die wohlwollende Gesinnung Frankreichs bei der Lösung anderer schwerwiegender Probleme dringend braucht. Diese Probleme spielen auch eine ganz ausschlaggebende Rolle bei dem Zustandekommen der Einheitsfront zwischen England und Frankreich in Sachen des Sicherheitspaktes.

Dieser ganze Sicherheitspakt muß im Rahmen der großen weltpolitischen Zusammenhänge gewürdigt werden. Frankreich und Großbritannien brauchen für die nächste Zeit Ruhe in Europa; dazu brauchen sie Deutschland, aber sie brauchen auch untereinander bei der Lösung außeruropäischer Fragen Freizeiten von politischen Meinungsverschiedenheiten. Die Sorgen, die sich für Frankreich in Marokko aufstürzen, und die Schwierigkeiten, die für England in Ägypten, in Indien und China täglich größer werden, müssen es beiden Ländern zur zwingenden Notwendigkeit machen, wenigstens für einige Zeit die Armeen in Europa frei zu bekommen. Daher die Sehnsucht, Deutschland in den Völkerbund zu bekommen und den Sicherheitspakt unter Dach und Fach zu bringen.

Für Deutschland ist damit die Entscheidung in der grundlegenden Frage gegeben, ob es sich in eine westlich orientierte Politik mit dem Eintritt in den Völkerbund als erster Etappe und mit dem Endziel der Vereinigten Staaten von Europa einschließen will, oder ob es sich unter Fernbleiben aus dem Völkerbund östlich orientieren und seine Zukunft auf die materiellen und persönlichen Dispositionen dieser Gebiete abstellen will. Ein Drittes gibt es nicht, wenn schon ein solches auch von einem deutschen Außenminister erst vor kurzem nach der Richtung hin für möglich bezeichnet worden ist, daß Deutschland die ausbleibende und verbindende Mitte zwischen Osten und Westen bilden könnte. Wohin man bei einem solchen Verlaufe gelangen möchte, hat in ungeheurer Tragik die politische Konstellation gezeigt, in der sich Deutschland während des letzten Krieges befand.

Innerhalb dieser großen Perspektive der außenpolitischen Zukunftsentwicklung sind die mit dem Sicherheitspakt zusammenhängenden Fragen zu prüfen und zu entscheiden. An Entscheidungen soll man dabei nicht hängen bleiben. So ist z. B. die Frage des Durchmarsches durch Deutschland wohl von theoretischer, aber nur von ganz geringer praktischer Bedeutung im gegenwärtigen Augenblick. Wie sich Deutschland im gegebenen Falle zu einem Durchmarsch fremder Truppen zu stellen hat, hängt lediglich davon ab, ob ein solcher Durchmarsch geschehen soll innerhalb einer für Deutschland verbindlichen außenpolitischen Zielsetzung oder nicht. Das im übrigen ein solcher Durchmarsch letzten

Reichsinnenminister Schiele über die Volksgesundheit.

von Berlin. Im Haushaltsausblick des Reichstags ergiff in der Weiterberatung des Etats des Reichsinnenministeriums beim Statthalter „Gesundheitswesen“ Reichsinnenminister Schiele zu einer großartigsten Rede über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes und die Maßnahmen der Reichsregierung das Wort. Er führte u. a. aus:

Die Besserung der durch die Kriegs- und Nachkriegszeit geschädigten Volksgesundheit wurde durch die Infestation wieder zum Thema gemacht. Insbesondere nahmen Tuberkulose und Malaria wieder zu, und selbst Skrophulose und Knochenbrüche traten gehäuft in die Erscheinung. Auch mehrte sich die Zahl der Unterernährten, der blutarmen und ungesundheitsfähigen Kinder zu beunruhigender Höhe. Mit der Stabilisierung besserten sich offensichtlich die gesundheitlichen Verhältnisse. Ueberaus gering ist nunmehr die Zahl der Sterbefälle, geringer als je im Frieden und auch im Vergleich zum Auslande. Auch die Zahl der anstehenden Krankheiten und deren Sterblichkeitsziffer ist gering geblieben. Ueber die Sterblichkeitsziffern haben wir die Todesursachenstatistik des Reichsgesundheitsamtes; über die Krankenstande in deutschen Volk und wir auf die Leistungen der Ärzte angewiesen. Sobald die Antworten auf einleitende bei den Landesregierungen über die Gesundheitsverhältnisse im Jahre 1924 vorliegen, werden sie durch das Reichsgesundheitsamt zu einer Zeitschrift verarbeitet werden.

Auch 1924 ließe der Ernährungsstand der Jugend mangelhaft noch viel zu wünschen übrig. Malaria und Tuberkulose waren nur zu häufig noch anzutreffen, aber doch war gegenüber 1923 eine Wendung zum Besseren nicht zu verkennen. Als betrüblich werden demgegenüber noch wie vor die Gesundheitsverhältnisse bei Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern angesehen; daneben wird auch die schwierige gesundheitliche Lage vieler linderreicher Familien hervorgehoben.

Bezüglich der Geschlechtskrankheiten wird von der Mehrzahl der Sachverständigen eine Abnahme, insbesondere der syphilitischen Krankheiten gemeldet. Als erschreckend hoch wird die Zahl der Fehlgeburten und der Fälle von Kindstirblichkeit bezeichnet. Mit erster Sorge erfüllen sich die Leistungen der Hebammen, die immer deutlicher hervortretende Rückgang der Geburten, insbesondere in den Großstädten.

Zur Hebung der Volksgesundheit stehen im Vordergrund der Maßnahmen die Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung zu erschwinglichen Preisen und die Bekem-

mung der Wohnungsverhältnisse. Auf diesem Gebiete des Ernährungsministeriums und des Reichsgesundheitsministeriums kann das Ministerium des Innern sich nur als Mahner und Mitarbeiter betätigen.

Durch das neue Lebensmittelgesetz, das ich in nächster Zeit dem Reichstag vorlegen können, wird ein guter Schritt vorwärts getan werden, um die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreien Lebensmitteln sicherzustellen und sie vor Ueberschneidung zu schützen.

Der Minister gedachte dann der Hilfe aus dem In- und Auslande, die sich für die Pinderung der Notstände einsetzt. Unendlich groß sei die Zahl derjenigen, denen durch Vermittlung der in der Deutschen Reichshilfe zusammengefaßten deutschen Wohlfahrtsverbände und des deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe Hilfe und Unterstützung in ihren leidlichen Räten zuteil geworden sei. Vielen Dank des deutschen Volkes gebühre allen diesen unermühten Spendern.

Von dem Ministerium seien Schritte eingeleitet, daß die Speisung von Schulkindern auch nach dem Verliegen der Auslandsmittel nicht zum Stillstand gelange.

Gegenüber den akuten gesundheitlichen Erkrankungen haben so führte der Minister weiter aus, die Gesundheitsverwaltung, der städtische Apparat und die Wissenschaft sichere Handhaben geboten, um Epidemien alsbald im Keime zu ertönen. Den Wünschen nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Tuberkulose hoffe ich bald entsprechen zu können. Ich hoffe auch, dem Reichstag in Ueber- einstimmung mit seinen Entschliessungen bereits in nächster Zeit den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorlegen zu können. Für die Volksgesundheit wird auch der Entwurf eines Schulküchengesetzes bedeutsam sein.

Auch der Pinderung der Säuglingssterblichkeit, des Mes- surenrückganges und der Bekämpfung des Krüppelentdes sowie der Fürsorge für jugendlichen Pflanzpatrien wird mein Ministerium besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Die langjährigen Bestrebungen, bereits im Schulunter- richt der Jugend ein ausreichendes biologisches und hygie- nisches Wissen zu vermitteln, werden bald zur Verwirkli- chung gelangen. Breite Kreise des Volkes sollen auch durch große Ausstellungen mit den Fragen der Gesundheit be- schäftigt werden und mit den Aufgaben des sozialhygienischen Wirkens. Gesundheit des Volkes ist sein wertvollstes Kapital. Dieses zu erhalten und zu mehren, werde ich für meine vornehmste Aufgabe halten. (Beifall.)

Der Redner verlegte sich dann.

Ende eine nachpolitische Frage des Augenblicks ist, zeigt der deutsche Durchmarsch durch Belgien.

Bei der ganzen Behandlung des Sicherheitspaktes darf schließlich auch die Tatsache nicht aus den Augen verloren werden, daß es sich bei ihm nicht um Verträge von Ewigkeitswert handelt, sondern um die Einleitung einer außenpolitischen Epoche, über der Deutschland nach und nach aus seiner passiven Rolle wieder zu einem aktiven Faktor des Weltgeschehens wird.

Weitere Sentung der Umsatzsteuer geplant.

Eine erfreuliche Mitteilung machte Staatssekretär Pospisil vom Reichsfinanzministerium im Steueranspruch des Reichstags; die Regierung will unter gewissen Voraussetzungen dem gemeinsamen Drängen der Wirtschaftskreise und der Verbraucher nachgeben und den Satz der Umsatzsteuer weiter senken. Die Voraussetzung dafür aber ist, daß bei den anderen Steuern nicht Herabsetzungen der Einnahmen beschlossen werden, die den Reichschatz umwerfen. Die Redner der Opposition bekämpften diesen Standpunkt mit der Begründung, daß die Interessen der Wirtschaft für die Herabsetzung der Umsatzsteuer ausschlaggebend sein müßten. Aber auf irgend eine Weise müssen doch die nötigen Einnahmen in den Reichschatel gebracht werden. Die Parteien müssen sich also überlegen, an welcher Stelle die Herabsetzung der Steuererläge am dringenden ist. Da die Sentung der Umsatzsteuer ein leichtes Heruntergehen der Warenpreise erhoffen läßt, so müßte sie wohl in erster Linie angestrebt werden. Die Herabsetzung würde nach der Erklärung des Staatssekretärs etwa am 1. Oktober eintreten.

Die Vertreter der Kirchen vom Reichspräsidenten empfangen.

(Berlin. Der Herr Reichspräsident empfing gestern die Vertreter der Religionsgemeinschaften zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche anlässlich seines Amtsantritts. Namens des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes überbrachte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin, Dr. Dr. Kapler die Wünsche der Gesamtheit der Deutschen Evangelischen Landeskirchen. Er dankte dem Herrn Reichspräsidenten für den Empfang, in dem er nicht nur einen staatspolitischen Akt, sondern den Ausdruck eines tiefreligiösen Empfindens erblickte, und versicherte namens seiner Glaubensgemeinschaft deren Bereitwilligkeit an dem Aufbau des Vaterlandes und an der Sammlung und Einigung des Volkes mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Der Fürbittschiffliche Delegat, Weihbischof Dr. Deim- mer, sprach dem Herrn Reichspräsidenten die Glückwünsche der katholischen Religionsgemeinschaft aus. Er wies auf die freudige Zustimmung hin, die die bisherigen Kundgebungen des Herrn Reichspräsidenten bei den deutschen Katho- liken ausgelöst haben und gab die Versicherung, daß die katholische Kirche, die sich stets als Träger der Autorität und Ordnung erweisen habe, jederzeit die in Religion und Kirche ruhenden Kräfte der Staatsregierung zur Verfügung stellen werde.

Als Vertreter des Landesverbandes der jüdischen Ge- meinden begrüßte Kammergerichtsrat L. Wolff den Herrn Reichspräsidenten. Er drückte die Befriedigung der deut- schen Juden aus über die von dem Herrn Reichspräsidenten gegebene Zusicherung, allen Parteien und Bekenntnissen in gleicher Weise entgegenzutreten und gelobte namens der deutschen Juden weitere hingebende und eifrige Mitarbeit an den vaterländischen Aufgaben.

Der Herr Reichspräsident

erwiderte mit nachstehender Ansprache:

„Meine sehr verehrten Herren!“

Ich danke Ihnen herzlich für die Worte der Begrüßung, die Sie als Vertreter der Religionsgemeinschaften senden an mich gerichtet, und für die Glückwünsche, die Sie mir entgegengebracht haben.

Ihre von gleicher Gesinnung getragenen Erklärungen der Bereitwilligkeit, die durch Sie vertretenen religiösen Kräfte des deutschen Volkes der Erhaltung unseres Staates und dem Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes nutzbar zu machen, erfüllen mich mit hoher Befriedigung. Ich erblicke darin um so mehr eine wertvolle Bürgschaft für die Festigung unserer inneren Verbändnisse, als ich mir bewußt bin, welche große Aufgaben die Religionsgeschaf- ten an der Gestaltung des seelischen Lebens der Nation zu erfüllen haben. Ich gebe Ihnen bei dieser Gelegenheit erneut die Versicherung, daß ich in meinem hohen Amte mit gleicher Bewusstheit alle Bekenntnisse und Welt- anschauungen achten und heid den Geist innerer Volksges- meinschaft schätzen werde.

Wenn ich einen Wunsch anschließen darf, so bitte ich Sie, diesen gemeinsamen Empfang der Vertreter der verschie- denen Bekenntnisse durch den Vertreter des Deutschen Reichs nicht nur als eine bloße Form anzusehen. Wie Sie, meine Herren, sich hier zusammengefunden haben, um mir Ihre gleichgestimmten Wünsche auszudrücken, so müge auch in den Reihen der Kirchen und Gemeinschaften sich stets der Sinn für Verbändlichkeit, gegenseitige Achtung und einträchtige Zu- sammenarbeit finden, ohne den die Zukunft Deutschlands nicht gelberdet werden kann.“

Höpfner.

Sonntag, den 14. Juni
Anfang 5 Uhr
bei erstkl. Streich- u. Blasmusik
mit verstärktem Orchester

Moderner starkbesetzter Ball.

Neueste Tanzschlager! Tanzdiele! Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.

Lamms Restaurant und Fleischerei, Röderau.

Neuzeitlich eingerichtete Lokalitäten
Ausgezeichnete Biere und Weine
Reichhaltige Speisekarte zu mäßigen Preisen.



Hotel Wettiner Hof.

Einladung Sonntag Anfang 4.30 Uhr
der feine Elite-Ball
moderne

Stimmung - Humor
Hauskapelle Jazz - Fidelitas - Jazz.

Café Central

Empfehle: Erdbeer-Dowle-Ananas
Frucht- u. Vanille-Eis
Schlagsahne mit Erdbeeren.
Um recht regen Besuch bittet W. Franke.



Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentich.

Voranzeige.

Am Sonntag, den 21. Juni d. J., veranstaltet
die Sächsische Fechtschule in Röderau ein
großes Sommer- und Kinderfest
mit vollständigen Belustigungen.
Der Auktionshuf.

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 14. Juni
großes Sommer- und Radfahrerfest.
Ab 1 Uhr Gartenkonzert und andere Belustigungen.
Hierzu ladet ergeblichst ein der Radfahrerverein.

Margarete Ullrich
Kurt Arzt
Verlobte

Wälfisch / 14. Juni 1925 / Gröditz

Am 12. Juni früh 7^{1/2} Uhr entschlief
sanft und ruhig nach schwerer Krankheit
unser lieber Vater, Bruder, Schwieger-
und Großvater

Karl Hermann Donat.

Röderau, 12. Juni 1925.
Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.
Die Beerdigung erfolgt Montag, den
15. Juni, nachmittags 1/3 Uhr von der
Friedhofshalle aus.

Heinrich Conrad Herold

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben
Mannes, meines guten Bruders, Schwagers
und Onkels

Besitzer des Hotel Herold, Töbels i. Sa.
sagen wir allen Verwandten, Bekannten,
Hausbewohnern und Nachbarn für die
liebvolle Teilnahme durch Wort, Schrift
und Blumenkranz

Insbesondere Dank dem Herrn Pfarrer
für die trostreichen Worte am Grabe.
Du aber, lieber Conrad, ruhe sanft in
Deiner kühlen Erde.

Riesa, am 11. Juni 1925.
Gulda Herold geb. Gebauer
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Hotel Stern

Sonntag, den 14. Juni, von 5 Uhr ab

Feiner Ball

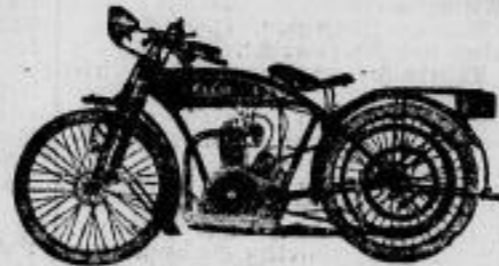
Neue stimmungsvolle Kapelle Angenehmer Gartenaufenthalt
TANZ-DIELE
Es ladet freundlichst ein Hermann Otto

Gasthaus zur
Schwebbahn
Inh.: Franz Wolf
Fernsprecher 267

Oberwiesenthal

am Fuße des Fichtelberges
Modern eingerichtete Fremdenzimmer • Wintersportplatz, Luftkurort, Sommerfrische
Zimmer mit warm- u. kaltiließendem Wasser v. 2.50 fl. an - Bad, Dampfheizung - Zivile Preise

A.L.B.A



das führende Getriebemotorrad für Sport und Beruf

Blockmotor-Getriebe mit 2 Gängen und Leerlauf
Viertakt - 3 und 4 PS - autom. Oelung

Vertretung für Riesa und Umgebung

Kurt Epperlein

Merzdorf bei Riesa 29 g

Rest. Schweizerhaus Oschatz.

Zu unserer am Montag, 15. Juni, stattfindenden
Einzugsschmaus
laden wir alle Geschäftsleute, Freunde, sowie werthen
Gäste herzlich ein. Friedrich Eckert und Frau.

Alfred Schubert
Frieda Schubert
geb. Metzger
grüßen als Vermählte

Riesa Cossegrün, Thür.
14. Juni 1925

Paul Rosberg
Helene Rosberg
geb. Metzger
grüßen als Vermählte

Riesa Alt-Wölgeln
14. Juni 1925

Ihre am 13. Juni 1925 in Kattowitz stattgefundene
Vermählung geben bekannt

Dipl.-Landw. Dr. phil. Carl Kaul
Ella Kaul geb. Heymann

Grimma, Sa., Schützenhaus

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heim-
gange meiner lieben teuren Gattin

Frau Marie Elisabeth Hübel

geb. Richter

sage ich allen nur hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Besonders Dank Herrn Pfarrer Schroter für die trostreichen
Worte am Grabe.

Riesa, am 13. Juni 1925. Bernhard Hübel.

JAHRESSCHAU DRESDEN 1925 WOHNUNG SIEDLUNG



MAI BIS SEPTEMBER

Gasthof Pausitz

Sonntag, 14. Juni, ab 5 Uhr

feiner Ball.

Ergebenst E. Haftendorff.

Gasthof Gohlis. Sonntag feine Ballmusik.

Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate

Brennabor, Opel, Grignier, Erselhor
und Promos. Bei einer Anzahlung von
50.- Mk. erhalten Sie das Fahrrad so-
fort mit. Zudem Sie schon fahren, zahlen
Sie den Rest in monatlichen Raten von nur 10.- Mk.

Fahrradhaus Otto Mühlbach

Riesa, Bismarckstraße 11.

Sächs. Militärverein Gröditz und Umg.

Zu unserer am Sonntag, den 21. 6. 25 statt-
findenden Feier des

50jährigen Vereinsbestehens

laden wir die geehrte Einwohnerschaft von Riesa
und Umgegend recht herzlich ein.
Großer Festplatz, 2 Uhr Festzug.
Bei einbrechender Dunkelheit Feuerwerk.
Am Sonntag, 21. 6. 25, verkehrt ein
Sonderzug von Riesa bis Gröditz; Abfahrt in
Riesa 11.37 vormittags.

Elternratswahlen in Riesa

Sonntag, den 14. Juni.

Der Ausfall der am kommenden Sonntag statt-
findenden Elternratswahlen für unsere Volksschulen
ist von weittragender Bedeutung für unsere heran-
wachsende Jugend. Will es doch für alle christlich
gesinnten Eltern dabei, das ihnen in der Reichs-
verfassung gewährleistetete

Recht auf Fortgewährung des Religionsunterrichts

in der Schule und auf Erziehung ihrer Kinder auf der
Grundlage des Christentums maßvoll zu betonen.
Gehe jeder Vater und jede Mutter, die ein Kind
in die Volksschule schicken, wählen.

Es kommt auf jede Stimme an.

Kirchlicher Familienabend.

Montag, 15. Juni d. J., abends 8 Uhr findet
im Saale des Jugendheims (Dobe Str. 9) ein
Familienabend zur Gedächtnisfeier der vor 400
Jahren (18. 6. 1525) erfolgten Verheiratung
Luthers statt, in dem Herr Pfarrer Dr. Benz, Riesa-
Weida, über „Luthers Verheiratung und das evan-
gelische Pfarrhaus“ sprechen wird. Zum Besuche
dieses Familienabends wird herzlich eingeladen. Der
Eintritt ist frei. Das ev. luth. Pfarramt.

F. R.

Montag, den 15. Juni
abends 8 Uhr
Übung

und nachdem Versamm-
lung im „Wald. Löwen“
Ausgablun •
Das kommende.

Gasthof Leutewitz.

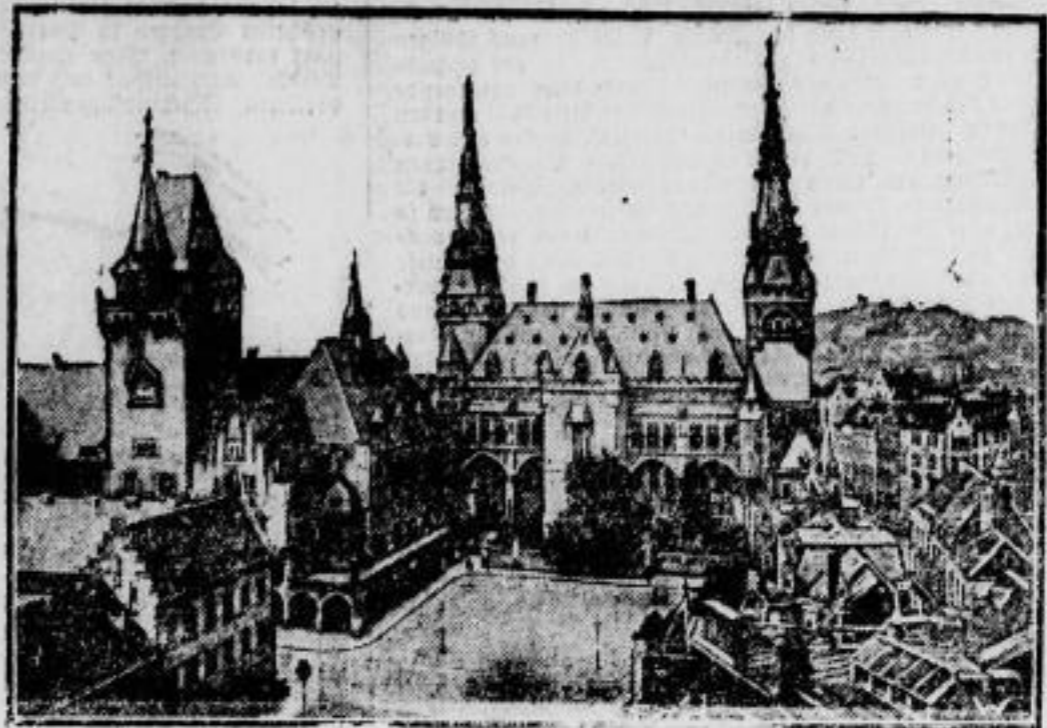
Sonntag: Tanzmusik.

Die heutige Nr. umfasst
14 Seiten.
Hierzu Nr. 24 des
„Stahler an der Elbe“.



Zur Tausendjahrfeier der Rheinlande
Die Marksburg bei Braubach a. Rh.

Eine der wenigen Burgen am Rhein, die dank ihrer imposanten Lage niemals zerstört wurden, ist die Marksburg. Aus Epheinstem eingie sie 1298 in Koblenzburger Besitz über. Von 1651-1808 gehörte sie Hessen-Darmstadt, jetzt dem Verein zur Erhaltung deutscher Burgen, der sie wiederherstellen ließ. Unser Bild zeigt die Burg vor der Renovierung. Die hier sichtbaren Bauteile stammen aus dem 11. und 13. Jahrhundert.



Zur Tausendjahrfeier der Rheinlande.
Die alte Kaiserstadt Aachen.
Im Vordergrund das im 14. Jahrhundert erbaute Rathaus, in dessen oberem Geschoss sich der 51 Meter lange und 10 Meter breite Kaiseraal befindet, der bei den Krönungsfeierlichkeiten als Festaal diente.



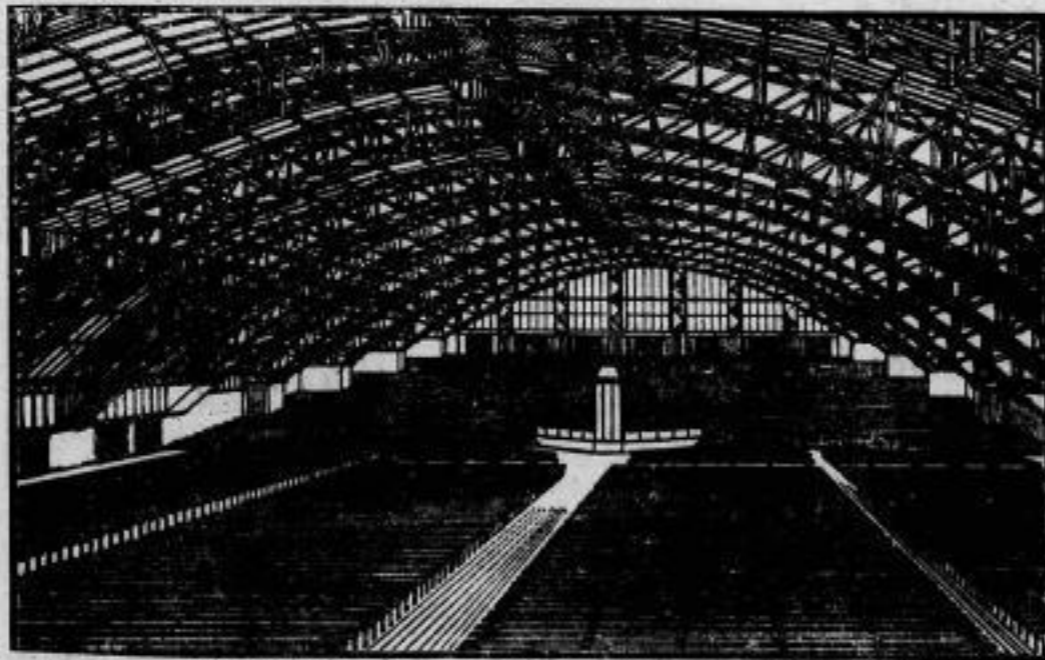
Vom Kriegsschauplatz in Marokko.
Französisches Maschinengewehr auf Vorposten auf den Höhen von Ain Rifa.



Ausbruch der Mac Millan-Expedition nach dem Nordpol.
Der Führer der Expedition Nord.
Die Mac Millan-Expedition, die aus drei Flugzeugen mit je 8 Mann Besatzung besteht, ist in Philadelphia gestartet. Nord, der Führer erklärte, es sei kaum zweifelhaft, daß seine Expedition die Amundsen-Expedition kurz nach dem Verlassen der Polarbasis etwa am 1. August sichten werde.

Vom 1. Sächsischen Sängerbundesfest.

Unser Bild zeigt das Innere der gewaltigen Festhalle, vor allem das amphitheatralisch aufsteigende Sängerbühnenfeld, auf dem 12000 Sänger Platz finden. Der 2,8 Meter hohe Aufbau vor dem Podium dient der Aufstellung des Dirigenten, der allen Sängern sichtbar sein wird. Von diesem Punkte aus werden auch die Ansprachen gehalten. Die Festleitung hat dafür gesorgt, daß die Reden den vielen Tausenden deutlich vernehmbar sind; auf dem Balken ist eine Membrane angebracht, in die der Redner spricht, seine Worte werden nach einem großen Lautsprecher getragen, der sich hinter dem Balken befindet. Von der Bauleitung ist Sorge getragen worden, daß der Sturm und Abgang der Sänger wie Zubörer sich rasch und reibungslos abwickeln kann.



Dresden. Überall in Sachsen rüsten sich Tausende von Sängern zur Teilnahme am 1. Sächsischen Sängerbundesfest in Dresden. Bereits am Sonnabend vormittag werden die Sängerschaften aus dem Vogtlande und dem Erzgebirge in Sonderzügen abreisen. Der Dresdener Hauptbahnhof wird an diesem Tage einen unglaublichen Ansturm abzuhalten haben, der an die Reichsbahndirektion

und ihre Beamtenschaft die höchsten Anforderungen stellt. Auch die Verwaltung der Dresdener Straßenbahn hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Massenbesuch auf raschestem Wege nach dem Innern der Stadt und dem Festplatz befördern zu können. Die meisten Sänger dürften sich wohl sofort nach dem Festplatz begeben, um so mehr, als dort für Unterkunft und in aus-

geprägter Weise für gute leibliche Verpflegung gesorgt ist. Das Begrüßungskonzert in der Festhalle beginnt um 5 Uhr. Den auswärtigen Sängerbänden ist dabei Gelegenheit geboten, die großen Dresdener Sängerbünde, den Sächsischen Elbsängerbund, den Julius-Litke-Bund und den Sängerbund Dresden zu hören. Abends finden in den größten Sälen der Stadt Sondernkonzerte statt. Es empfiehlt sich, für die Veranstaltungen, die man besuchen möchte, rechtzeitig Plätze zu sichern, da die Nachfrage sehr groß ist. Allen Sängern — soweit sie nicht selbst singen müssen — ist bei den Hauptproben am Sonntag und Montag Gelegenheit geboten, sich von der gewaltigen Wirkung der Massensöhre zu überzeugen. In den Ausführungen selbst kann natürlich den Festarteninhabern aus leicht begreiflichen Gründen kein freier Eintritt gewährt werden; es würde ja dann kein Platz für zahlende Zuhörer übrig bleiben.

Der Festtag am Sonntag wird zwei aneinander vorüberziehende Teile aufweisen, so daß jedem Sänger der Anblick mindestens der Hälfte des glänzenden Festzuges gesichert ist. Dieser wird so rechtzeitig beendet sein, daß die Sonderveranstaltungen des Abends pünktlich um 7 Uhr beginnen können.

In den nächsten Tagen werden die Festbänder mit Delegierten, einem Führer durch Dresden und der Wohnortsorte zum Verlass gelangt. Alle Ausschüsse sind jederzeit tätig, das Fest so auszurichten, daß alle berechtigten Wünsche erfüllt werden. Die auswärtigen Sängerbänder können sich keinen Begriff von der Arbeit machen, die zum größten Teil ehrenamtlich geleistet wird. Tag und Nacht sind die treuen Helfer tätig, um ihren Sängerbänden ein Fest zu bereiten, das lebenslang eine schöne Erinnerung bleiben soll.

Es soll ein Fest werden voll Licht und Glanz, ein Fest zu Ehren unseres lieben deutschen Viedes, ein Fest, das uns verbindet soll mit allem, was wir lieben; vor allem mit unserer gesegneten sächsischen Heimat und unserer obwohl unter den Drangsalierungen seiner Feinde schwer leidenden, so doch herrlichen geliebten deutschen Vaterland.

Zur Bekämpfung der Queden.

Die Unterdrückung der Quede, dieses überaus lästigen und widerstandsfähigen Grasunkrautes, ist oft versucht worden, aber nur ausnahmsweise durch nicht aufgehende Supinen gelungen. Als quedenzerstörende Pflanzen wurden sonst noch genannt: Buchweizen, Aderfenz, Widen und dergleichen mehr. Mit diesen vermutlichen Quedenfeinden erzielt man nur einen Scheinbaren Erfolg. Solange die Deckfrucht steht, kommt die Quede nicht zur Geltung, um so mehr aber im Jahre darauf, und man wird der Quede so nie Herr, sondern verunreinigt sich den Acker durch diese Weise nur noch mehr. Für die Bekämpfung größerer verquederter Ackerflächen gibt ein schlosser Landwirt aus eigener Erfahrung folgende Anweisung: Durch den Kartoffelbau kann man die Queden am besten vertilgen. Man sät zunächst Stalmist, wie zu Kartoffeln üblich, auf das Ackerstück. Darauf wird tief zu Kartoffeln gepflügt, wenn irgend möglich, zur Kartoffelbeseitigung den Untergrundhaken anzuwenden. Beim Pflügen am besten ohne Vorfrucht pflügen, damit der Mist und die Queden nicht zu tief vergraben werden, sondern sich an die Furchenwand anlegen. Vor dem Kartoffellegen ist der Acker zu schleppen oder zu eggen. Das Pflanzen kann mit der Maschine, nach dem Rührhaken oder nach dem Markur mit dem Spaten erfolgen. Das Zubeden geschieht am besten mit dem Rührhaken (Häufelpflug) oder der Zudeckmaschine. Die nun entstandenen Rämme werden sobald wie möglich mit der Saategge oder auch einer schwereren Egge, wenn sie nicht zu viel Kartoffeln herausreißt, quer oder längs der Reihen heruntergeeggt. Bekommt der Acker in den darauffolgenden Tagen einen grünlichen Schimmer durch Queden oder anderes Unkraut, werden sofort wieder die Rührhaken oder Häufelpflüge durch die Reihen geschickt, denen die Eggen wieder folgen. Dieses wiederholt sich solange, bis die Kartoffeln so starke Keime getrieben haben, daß sie durch die Häufelpflüge nicht mehr bedeckt werden. Jetzt arbeitet man nur noch mit dem Häufelpflug, mit dem ich die Rämme nach zwei- oder noch mehrmaligem Hindurchziehen durch die Reihen soweit erhöhe, wie die Kartoffelstaube es erlaubt. Gut ist es, wenn man die Reihen mit der Hand noch einmal durchhaken kann. Jede arbeitende Person bekommt eine bestimmte Anzahl Furchen, bei Morgenberechnung etwa eine Rute breit. Legt man die Kartoffeln nach dem Markur mit dem Spaten, ist es gut, im Quadrat zu arbeiten und nicht zu eng, etwa 65 Zentimeter Entfernung, da sich dann eine Bearbeitung über Kreuz ermöglichen läßt. Durch derartige Bearbeitung des Kartoffelstaubes wird man nicht nur der Queden Herr werden, sondern auch eine sehr gute Ernte erzielen, da die Kartoffel durch das dauernde Arbeiten in den Reihen genügend durchlüfteten Boden zur Verfügung hat.

Der Winddorn

Ist eine unheilbare Krankheit des Rindviehs, die durch einen mit bloßem Auge unsichtbaren Strahlenpilz entsteht, der beim Füttern zwischen die Zähne der Tiere eindringt. Er verursacht in den Riefer-Inochen eine Geschwulst, die immer größer wird, später die Haut an mehreren Stellen durchbohrt und eine eitelartige, jauchige Flüssigkeit ausfließen läßt. Gleichzeitig entwickeln sich leicht blutende Wucherungen, die mit der Zeit sehr lästig werden. Die Tiere magern ab und gehen ein. Da die Krankheit nur im ersten Anfangsstadium durch Jodbehandlung heilbar ist, so empfiehlt sich baldige Schlachtung der erkrankten Tiere.



Das Melken in verschiedenen Gegenden.

Wie alles, was uns nach unseren Begriffen feststehender und unabänderlicher Brauch ist, das Anschirren des Jüglers, die Art des Pflügens usw., in den verschiedenen Ländern ganz verschieden gehandhabt wird, so ist es auch mit dem Melken. In Südeuropa ist bekanntlich die Ziegenzucht viel verbreiteter als bei uns. Nicht immer zum Nutzen dieser Länder! Denn man weiß, daß die Ziegen dort infolge der Unvernunft ihrer Besitzer jeden Waldwuchs in den heißen Küstenstrichen immer wieder vernichten, und daß dadurch Gegenden, die im Altertum ein Paradies waren, heute zu einer Steinwüste geworden sind. In den Städten des Südens begegnet man auf Schritt und Tritt Ziegenherden, die dort mitten durch das Gewühl der belebtesten Straßen hindurchlaufen, geführt meist von einem halbwildlichen Jungen oder Mädel, welche mit lauter Stimme ausrufen: Frische Milch, frische Milch! Hat nun jemand Durst, so bezahlet er sein Kupferstück und der Führer der Ziegenherde ruft sich ein Tier heran, welches auf den Ruf seines Namens sofort folgt, und weist vor den Augen des Käufers ein Gefäß voll. Der Käufer glaubt dadurch sicher zu sein, daß er nicht betrogen wird, aber manchmal ist er doch der Dumme. Diese Ziegenführer, besonders in Portugal und auf der Insel Malta, sind geschickt wie Taschenspieler. Unter ihren weiten Röcken haben sie eine Gummiblase mit Wasser bei sich und ehe der Kunde es sich versieht, haben sie ihm doch einen Schuß Wasser in das Gefäß gemischt. Das ist aber noch das Schlimmste nicht, was bei dieser Gelegenheit in die Milch geraten kann. Nach einer unausrottlichen und wie behauptet wird, in das ferne Altertum zurückgehenden Gewohnheit melkt nämlich der Südländer seine Ziege nicht seitlich heraus, wie wir es tun, sondern nach hinten, zwischen den Beinen durch. Wenn Nordländer eine süd-europäische Ziege nach unserer Art strüppen wollen, so lassen es sich die Tiere zuerst gar nicht gefallen, sondern müssen erst langsam daran gewöhnt werden. Bei der hier abgebildeten Art des Melkens aber passiert es sehr häufig, daß die Ziege während des Vorganges „etwas“ in die Milch fallen läßt, was diese nach unseren Anschauungen ungenießbar macht, während der Südländer in dieser Hinsicht großzügiger veranlagt ist. Einen sehr eigenartigen Anblick gewährt es, wenn Mütter ihre Säuglinge beschützigen, um sie von hinten unter das Guter des

Ziege zu schleben und unmittelbar von dem Guter saugen zu lassen. Hierbei spricht der Aberglaube mit. In den größeren Städten in Portugal ist die Schwindsucht sehr stark verbreitet. Man glaubt nun, daß die Kinder beim Trinken unmittelbar aus dem Guter die in der Luft verbreiteten Schwindsuchtkeime nicht mittrinken. Daran



Ziegenmelken im Süden Europas.

aber, daß diese Ziegen sonst sehr unreinlich sind und gewiß alle möglichen Keime an Fell und Guter herumtragen, da sie nach Art unserer Hunde an jedem Straßennuttschnuppern und alle auf dem Pfaster liegenden Gemüße- und Fruchtüberreste gierig aufressen, stört man sich weiter nicht.

Ein ganz anderes Bild des Melkens zeigt uns die folgende Aufnahme. Norwegen ist ein sehr sauberes Land. Die Melkerin, oder, wie auf unserer Ansicht, der Senn,



Ziegenmelken in Norwegen.

ebenfalls keinen anderen Grund als alte Gewohnheit. Sie haben es nie anders gesehen und gemacht, und zeigt man ihnen, wie wir es machen, so versuchen sie es wohl als lässliche Leute, lachen dann aber und behaupten kopschüttelnd, daß das viel zu un bequem sei. Wir finden gerade das Gegenteil — so sind die Ansichten verflochten und niemand darf behaupten, daß er allein recht hat.

Nach einer andern Melkarbeit zeigt uns das dritte Bild. In Ruba ist das Hauptmilchvieh die Gselstute. Bekanntlich ist die Gselstut sehr gesund, sie soll für Säuglinge die Muttermilch am besten ersetzen und läßt auf Kranke eine so wohlthätige Wirkung, daß die bei uns nur ausnahmsweise zu habende Gselstut hohe Preise erzielt. Aber ein leichtes Werk ist das Melken der Gselin nicht. In Ruba wird es nur von kräftigen und gewandten Männern, die mit den Tieren dauernd umgehen, besorgt. Denn die Gselin ist eine jähliche Mutter, die ganz genau weiß, daß das, was ihr der Mensch nimmt, ihrem Füllen verlorengeht, und oft setzen sich die grauen Melktiere



Gselmelken auf Ruba.

Körpers zur Wehr, wollen sich überhaupt nicht an das Guter lassen und schlagen ganz unversehens tödlich aus. Der Melkende ist daher immer auf dem Sprunge, um dem Fuß des belebigen Tieres rechtzeitig behend ausweichen zu können.

Die Anlage von Korbweidenkulturen.

durch welche manches Stück sonst unbrauchbaren Landes nutzbar gemacht werden kann, erfordert rechtzeitige Vorbereitung. Einfach legt im Frühjahr Stecklinge in das rohe Land zu stecken, führt zu Mißerfolgen. Es gelten vielmehr folgende Kulturanweisungen.

1. Die Weidenruten, welche zu Stecklingen bestimmt sind, werden zum Aufbewahren ins Wasser gestellt oder zu $\frac{1}{4}$ mit den unteren Enden eingegraben.
2. Der Boden wird im Herbst oder Winter etwa drei Spaten tief (50 Zentimeter) bearbeitet rigolt, daß der oberste Spaten nach unten kommt, der mittlere in der Mitte verbleibt und der unterste (also der tote Boden) nach oben gebracht wird.
3. Im Frühjahr wird das Land geeget und gewalzt.
4. Das Pflanzen des Steckholzes geschieht im Abstand von 10 Zentimeter innerhalb der Reihen, welche ihrerseits 30 Zentimeter voneinander entfernt sind. Hierbei ist zu beobachten, daß es circa 3 Zentimeter tief unter die Erde gedrückt werden muß, und zwar senkrecht und

in der Richtung, wie es gewachsen ist. Die Stecklinge werden kurz vor oder während des Pflanzens für Reimboden in Rängen von 25 Zentimeter, für leichteren 30 Zentimeter geschnitten. Man benutze hierzu eine scharfe Rosenzähne. Pflanzzeit ist Ende März, April, spätestens Anfang Mai.

5. Sobald es die Beschaffenheit des Bodens im Frühjahr irgend erlaubt, muß der Acker gehackt und dies später möglichst oft wiederholt werden, so daß er stets unraufrei und locker bleibt.

6. Ruppen und Käfer sind abzufuchen; besonders ist auf die Vernichtung des Widders Obacht zu geben, welcher die Spitzen der Weiden mit seinem Gespinnst festwickelt.

7. Beim Rigolen werden für 1 pr. Morgen 2 Zentner Kainit im Herbst oder im Laufe des Winters und 1 Zentner Stickstoffdünger in zwei Gaben im Frühjahr als Kopfdüngung gegeben.

8. Wo es notwendig ist, muß die Kultur vor dem Einbringen von Wild und Vieh durch eine Umzäunung geschützt werden.

Selbsterstellung einer Wiesenwalze.

Ein mecklenburgischer Landwirt gibt aus eigener Erfahrung hierzu folgende Anweisung: Zur Herstellung einer brauchbaren Wiesenwalze nimmt man eine alte Wagenachse, 180 Zentimeter lang, zwei alte Radreifen, 6—7 Zentner Zement, 1—1 $\frac{1}{2}$ Kubikmeter sechsfreies Kies. Die Radreifen werden verkürzt und so zusammengeschnitten, daß ihr Durchmesser 80 Zentimeter nicht übersteigt. Die beiden Radreifen werden vom Schmieb an der Achse mit je 4 Bandelisen so befestigt, daß die Achse genau in der Mitte liegt und an beiden Enden je 25 Zentimeter über die Radreifen hinausragt. Die 8 Bandelisen werden mit Koppeltrahit kreuz und quer verbunden, um der Betonmasse ein festeres Gefüge zu geben. In einem (falls man die Walze im Winter herstellen will) stroffreien Raum legt man einen Bretterbelag und stellt auf diesen das hergerichtete Gestell so auf, daß die Achse genau senkrecht steht und 25 Zentimeter über den Bretterbelag in den Boden reicht. Man stellt rund um die Radreifen schmale Schalbretter, die mit einer Kette oder Draht fest zusammengehalten werden, und füllt die Betonmischung 1 : 4 unter fortwährendem Feststampfen in den Hohlraum. Es ist darauf zu achten, daß die Mischung nur schwach angefeuchtet wird, besonders Sorgfalt ist auf das Feststampfen zu legen, da jedes nicht festgestampfte Teilchen später leicht abdrückt. Nach 14 Tagen werden die Schalbretter entfernt und die Außenwandungen der Walze mit einer Mischung, ein Teil Zement und 2 Teile feiner Kies, gleichmäßig geglättet. 4 Wochen läßt man die Walze gut austrocknen und umgibt sie mit einem möglichst einfachen Rahmengestell aus Holz. Bemerkenswert ist, daß eine so hergestellte Walze auf Moorflächen in Mecklenburg, gezogen von zwei Ochsen, vorzügliche Arbeit leistet.

Des Landwirts Merkbuch.

Seit dem Vieh Schlämmkreide schon zu Zeiten Moerers, des unversehrten Veteranen landwirtschaftlicher Forschung, wurde festgestellt, daß phosphorsaurer Kalk, wie er vielfach als Futtermittel verabreicht wird, schwer löslich ist und daher zu Verdauungsstörungen führen kann, besonders bei jungen Tieren. Moerder empfiehlt, mit vollem Recht, die Verwendung von einfacher Schlämmkreide, die leicht löslich ist. Phosphorsäure ist im Futter enthalten, und es bildet sich im Tierkörper der phosphorsaurer Kalk. Es wird also auch mit Schlämmkreide der gleiche Zweck, aber viel billiger erreicht. Schlämmkreide sollte aber regelmäßig für alles Milch- und Jungvieh angewendet werden und ebenso für Stiere, die viel Eier legen sollen. Am Kalkmangel leiden die Tiere besonders stark in Gegenden, wo saures Heu zur Verfütterung kommt, das überaus kalkarm ist. Ferner in Wirtschaften, in denen das Hauptfutter aus Rüben, Kartoffeln und ähnlichen mineralstoffarmen Stoffen besteht. Und besonders leiden die Kühe, die mit der Milch und dem Kalb viel Kalk abgeben müssen. Die Verhütung des Kalkmangels. Es ist bei geeigneter Anstrengung möglich, den Kalkmangel vollständig vom Getreideboden zu entfernen, zumal wenn Zementboden und Dreifeldwände vorhanden sind. Zunächst ist der Kalk im Getreidehaufen zu beseitigen. Das sicherste Mittel ist hier der Schwefelkohlenstoff (feuertödtlich). Das Getreide wird pyramidenförmig aufgeschichtet, dann oben ein Schälchen mit Schwefelkohlenstoff aufgestellt und das Ganze mit einer möglichst luftdichten Plane abgedeckt. Der Schwefelkohlenstoff verdunstet sehr leicht. Sein Dampf ist schwerer als die Luft und sinkt daher langsam durch den ganzen Getreidehaufen abwärts. Dabei werden alle Käfer, Larven und Eier, die sich noch in dem Haufen befinden, getötet. Nun heißt es, die Fugen und Ritzen der Bretterwand bzw. der Decke, die die Luftdichtigkeit der Kasse sind, noch zu reinigen. Gründliche Reinigung und Anstreichen mit Kalkmilch, der man zweckmäßig noch etwas Kalkin zugesetzt (5 %), kann auch dort saubere Arbeit schaffen. Soll der Boden nun reingehalten werden von diesem Schädling, so ist eine ständige gute Durchlüftung nötig.

Mittel gegen Viehläuse. Schwefelblut (Schwefelblüte) eignet sich sehr gut für die Verhütung der Läuse bei Ziegen, Hunden, Schafen usw. Das Schwefelblut wird am ganzen Körper tüchtig auf die Haut eingerieben — natürlich trocken — aber auch mit einem Säuberer dicht aufgetragen. Nach 3 bis 4 Tagen nimmt man eine gründliche Reinigung mit der Bürste vor. Die Läuse werden verschwinden sein. Schwefelblut ist für die Tiere nicht schädlich. — Läuse beim Rindvieh, die oft sehr bedarrlich und lästig sind, sind Folge eines Stau- oder Futterfehlers. Kommen die Tiere mit zu langen Haaren im Herbst in Stall, schwoigen dann nicht, werden nie gewischt, so sind Läuse die unauslöschliche Folge. Im Herbst scheren, gutes Raufutter, frische Luft in den Ställen, die Tiere viel ins Freie lassen und die Läuse werden fortbleiben. Sind die steterregenden Tiere einmal da, so ist Scheren und Abwaschen mit einer sehr leichten Lösslösung oder Zincolösung unbedingt wirksam. Ohne Scheren aber hilft kein Mittel dauernd. Zu vermeiden sind alle quacksalberhaften Mittel, da Vieh diese nicht verträgt!

Wie gelangt die Dassellegenart in den Rindkörper? Oder die Frage, ob das Einbringen der Dassellegenart (Hypodermis bovis) in den Rindkörper durch die Speiseröhre oder durch die Haut vor sich geht, hat der kontrollierende Tierarzt des Ministeriums in Sandwisch zu Kopenhagen (Studium neuer Untersuchungen veröffentlicht). Nach Studium früherer Feststellungen erfolgt das Einbringen der Dassellegenart sowohl durch die Speiseröhre als auch durch die Haut; in der Hauptsache aber bringen die Larven durch die Haut und kommen auf diesem Wege zur vollen Entwicklung, während die durch die Speiseröhre eindringenden Larven zugrunde gehen. Zahlreiche andere Untersuchungen bestätigen dies und führen zu der Überzeugung, daß das Einbringen erwidlungsfähiger Larven nur von der Hautoberfläche aus erfolgt, also nicht, wie man noch vielfach in wissenschaftlichen Büchern liest, dadurch, daß sich die Tiere bei Dassellegen auf ihr Fell gelegten Tier abladen.

Aus dem Tierleben.

Fledermäuse als Jungvögel. Das auch die Fledermäuse, ähnlich wie die Jungvögel einem Wandervogel unterliegen, ist wenig bekannt...

Wie alt wird der Regenwurm? Der Regenwurm ist ein höchst lebiger Tier, dem es gar nichts ausmacht, wenn man ihn in Stücke zerschneidet...

Woran erkennt man das Geschlecht der Süßwasserfische? Die wenigsten Menschen sind imstande, beim Einfischen von Süßwasserfischen die Tiere äußerlich nach ihrem Geschlecht zu unterscheiden...

Vermischtes.

Kältewelle in Sibirien. Während in Amerika eine Kältewelle die Leute dazu treibt, nachts auf den Straßen zu schlafen, wird Sibirien von einer Kältewelle heimgesucht...

Das Kirchenlied.

Von Arno Pfeiffer-Leipzig.

Kirchenlied nennt man ein von der Gemeinde beim Gottesdienst, gewöhnlich also in der Kirche gesungenes lyrisches Gedicht...

Selbstmord. Frau Woodmann, die im Alter von 45 Jahren stand, war seit längerer Zeit von einer krankhaften Tanzwut befallen. Aus diesem Grunde trennte sich ihr Gatte, ein wohlhabender Kaufmann...

Fünf Personen ertranken. Gestern sind in Hamburg beim Baden in der Elbe fünf Personen ertrunken. Vom Eisenbahnzuge ertast. Auf dem Hauptbahnhof in Neumünster fuhr ein Kinderwagen...

Beim Bollerstießen entzündete sich das Frontblech in Jburg explodierte ein Boller, wobei zwei Personen, Vater und Sohn, schwer verletzt wurden. Der Vater ist im Krankenhaus seine Verletzungen erlegen.

Schwere Brandwunden infolge Explosion einer Spiritusflasche. In Judenbach bei Sonneberg (Thüringen) explodierte beim Auffüllen eines Spiritusbrenners die Spiritusflasche...

Eine Wollkälerin der Kinder gestorben. In diesen Tagen ist in der Schweiz Miß Helen Levin, eine der operativsten Heilkrämer der armen Kinder gestorben. Miß Levin stammte aus New Castle...

Das Liebesabenteuer einer Bierunfelig-jährigen. Alter schätzte vor Lohheit nicht. Die Wahrheit dieses alten Sprichwortes bewies sich kürzlich wieder einmal an dem Beispiel einer munteren Dame...

Spätere Heirat. Nach einigen Tagen eifriger Tätigkeit aber verließ der junge Mann fluchtartig das trauende Heim der Witwe und ward nicht mehr gesehen...

Roboter der Aberglaube. Es ist ein etwas Seltsames um den Aberglauben. Kein Mensch will zugeben, daß er abergläubisch ist, aber wenn eine Spinne zu früher Stunde an seiner Nase vorbeistrichelt...

Ein Streckenzeiger für Flugzeuge. Die kürzlich in zwei Flugzeugen von Paris nach Gao am Niger geflogene französische Expedition hat auf ihrer 4000 Kilometer langen Fahrt einen von dem Major Le Prieux erfindenen Apparat erprobt...

Baden im Kasko und ohne Kasko. In einem Rigor hatte leien wir folgende Verlautbarung: Die Stadtverordnetenversammlung von Nigg-Strand hat auf ihrer kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen...

Der gute Hut. „Was, den Hut haben Sie schon drei Jahre?“ sagte der Verkäufer. „Der sieht ja noch wie neu aus.“ „Ja,“ sagte der Kunde stolz. „Drei Jahre habe ich ihn getragen, wormal ist er gereinigt, einmal umgepreßt, und einmal verkauft ich ihn im Restaurant gegen einen neuen.“

Messungen der meteor. Station 421. (Oberrealschule Riesa).

4. Juni 1925: 1,5 mm Niederschlag. 5.-12. Juni 1925: kein Niederschlag. 13. Juni 1925: 0,3 mm Niederschlag.

Nettle gegen Haarausfall

Nur echt von F. A. Funke & Co., Leipzig. Von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, Drogerie Hennicke und Parfümerie Blumenscheln. Nettle-Kuren, elektr. Massagen etc. bei Kurt Zech, Damschneidergeschäft.

Die Not des „Dreißigjährigen Krieges“ hob das religiöse Gefühl des Volkes und demetrierte Neuerungen, welche Martin Opitz einführt, übten auch auf die Form des Kirchenliedes einen günstigen Einfluß aus...

Die Not des „Dreißigjährigen Krieges“ hob das religiöse Gefühl des Volkes und demetrierte Neuerungen, welche Martin Opitz einführt, übten auch auf die Form des Kirchenliedes einen günstigen Einfluß aus...

Persil

Henkel

Die unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda
das Einwaschmittel
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Vereinsnachrichten

Männerriege. Sonntag 6 Uhr Abf. a. Turnhalle.
Amphion. Montag Singstunde. Ausgabe der Feiertage für das 1. Sächs. Singfest.
Erverantort. Montag 8 Uhr Monatsverf. Sächs. Hof.



Jalousien

in allen Konstruktionen

Rolladen

in Holz und Wellblech

Rollwände - Holzrollen
Büromöbelerolladen
Verkauf von Reparatur-Material

Hans Honold, Dresden-N. 2
Königsstr. 7 - Fernspr. 13490
früher Franz Leopold & Co.

Der Schlager der Saison

Sportmodell, hinter Rahmen, gelbe Felgen, verlängertes V. Schutblech, elektrische Beleuchtung
nur 116 Mt.

Doppelrohrrahmen - aus einem Stück gebogen
Nur zwei Verbindungsstellen, bisher 12
Eigene Fabrikation!
D. N. G. W. - 2 x D. N. P. a. - 6 Ausland-P. a.
Oswin Sommer, Mechanikmeister
Röderau.

Frauen und Töchter!

Auf vielseitigen Wunsch beginnt in **Riesa, Hotel Sächsischer Hof** ein überaus mit Beifall aufgenommenes gründlich bildender zweitägiger **Tafelabend- u. Gerbiertkursus**

verbunden mit **Aufkandische u. vornehmer Gastlichkeit.** Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit Tafelgerät statt. Aufklärungen über alle in der Häuslichkeit und bei Festlichkeiten vorkommenden Tafelbedarfen, wie Diners, Soupers, Kaffee- u. Teetisch, Mittagstisch, kaltes Büfett usw. mit Tafelmann. Die Zusammenstellung von Festessen, Serviettenbrechen. Wie sollen wir essen? Aufklärung über den Empfang der Gäste, Vorstellungen, Tischordnung, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen.

1. Unterrichtsstag: Montag, 15. Juni.
Tageskursus von 3-5^{1/2} Uhr, Abendkursus von 8-10^{1/2} Uhr. Honorar 6 Mt., gleich zahlbar. Bleistift und 12 Papier Servietten mitbringen. Anmeldung telefonisch, schriftlich oder mündlich jederzeit im Hotel.
Leiterin: Gertrud Baum.

Deutscher Mann laß raten dir,
Trink nur gutes deutsches Bier.

7. Heimatdank-Lotterie

Ziehung bestimmt am 19. Juni
Gewinnliste einschl.
10000, 5000, 2000, 1000

uvm. Reichsmark und viele Mittelgewinne
Jedes Gewinnschein einschl.
Los nur 1 Reichsmark Porto und Loszusendung 25 Pf. Lose sind bei den Staatslotterie-Einnehmern und allen durch Plakate kenntlichen Geschäften, sowie beim Hauptvertrieb, Sparkassenbank für Sachsen, Dresden, Johannstraße 8, zu haben.

NACH SUDAMERIKA



Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen neuen Doppelschrauben-Schnellmotorschiffen

MONTE SARMIENTO MONTE OLIVIA

Einheitschiffe dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen, Gesellschaftsalen, Raucher-, Schreib- und Lesekabinen, zwei Speisensäle. Gute Gelegenheit für Emsolungs- und Studienreisen

Fahrtpreis Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark
Man fordere Fahrpläne und Drucksaagen bei

HAMBURG-SUD

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
HAMBURG & HOLZBRÜCKE, BEIM HOFFENMARKT

Platzvertretung: Fleischhauer & Sichert
Riesa, An der Gasanstalt 9

Generalvertretung in Dresden:

A.L. Hönde, Mosczinskysir. 1, Ecke Prager Str.

Achtung! Im Schaufenster der Vertretung
Riesa, An der Gasanstalt No. 9
ist ein Modell einer Kabine III. Klasse ausgestellt.

Die CONTINENTAL ärgert Sie niemals!



Sie ist Qualitätsarbeit und schreibt deshalb immer klar und sauber!

„Continental-Briefe“ erfreuen jedes Auge!

Generalvertretung:

G. H. Rehdeld & Sohn, Dresden

Ausstellung moderner Büromaschinen und Möbel,

Johannstraße 15, 1. Stock, Ecke Kl. Kirchgasse.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo graue geschliffene M. 3., halbweiße M. 4., weiße M. 5., bessere M. 6. u. 7., daunenweiße M. 8. u. 10., beste Sorte M. 12. u. 14., weiße ungeschliff. Kupffedern M. 7,50, 9,50, 11.-. Verf. portofrei, 10 Pf. frei geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Benedikt Gschel, Ledeb. Nr. 322 b. Wilfen, Böhmen

Für die **Weinbereitung** verlangen Sie nur die echten **Kitzinger Reinzuchthefen** in flüssiger oder fester Form, auf natürlichem Most gerichtet.
Heute frisch eingetroffen!
Verkaufsstelle:
P. Taupitz
Parkstraße
(Nähe Amtsgericht.)
Weinfässer u. ähnl. Geräte f. Hauskellerei.

Die alten Vorkriegs-Reichsbanknoten sind aufgerufen!

Letzter Einlösungstag ist der 4. Juli 1925!
Herr Kaufmann Grunewald,
Organisationsleiter von Sachsen, spricht
Dienstag, den 16. Juni 1925, abends 8 Uhr
in Riesa, **Hotel Hüpfner** in einer **großen öffentl. Volksversammlung** in einem Vortrag über die Frage:
Wozu ist jeder Besitzer von alten Tausendern, Hundertern und anderen Vorkriegsgeld verpflichtet?
Wer also seinen Anspruch auf Einlösung aller Vorkriegs-Reichsbanknoten seitens der Reichsbank nicht verlieren will muß unbedingt in die Versammlung kommen!
Der Vertrauensmann der Ortsgruppe Oschatz des Reichsbank-Gläubiger-Verbandes.
Paul Heinrich, Oschatz, Reithausstr. 3.

Wollwolle, **Wollfäden**, **Wollmaschinen** usw. werden prima geschliffen. **Wollwolle**, **Wollfäden**, **Wollmaschinen** usw. werden prima geschliffen. **Wollwolle**, **Wollfäden**, **Wollmaschinen** usw. werden prima geschliffen.

Preisgünstig ab unserem Lager Gröbner-Damen abzugeben
n. Schifferdeckbretter
Bundstücken
Masten
Leiterbäume
gebellte Kanthölzer
schwache u. starke Dimensionen, sowie **Bretter für Bau- und Möbeltischlereien u. Glaserelen.**
Bergmann & Co.
Holzhandlung.

G. Heilig
Dachpappe
Dachpappe
Karbollinoleum
Teer
Bahnhof Glauchitz

Hühneraugen-Plage

Herr Dr. med. R. in G. schreibt:
Ich habe Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballen Scheiben ausprobiert. Beide sind sehr zuverlässig in der Wirkung und höchst zweckmäßig in der Form, sodaß ich die Mittel aus voller Überzeugung nach jeder Richtung empfehlen kann.
Weitere ärztliche Gutachten folgen.
Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballen Scheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Plaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
Central-Drogerie Oskar Förster.

BARMENIA

die führende Krankenversicherung des gesamten Mittelstandes

der Beamten, Lehrer und freien Berufs sowie ihrer Familien.
Freie Architekt - Armen - Heilmittel
Krankenbehandlung - Zahnbehandlung
Wochenruhe - Sterbegeld

Adressen: Berlin, Potsdam, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Riesa, Barmenia, Vertriebsstellen für Preussisch und Ostpreuss. (V. a. G.) in BARMENIA.

Die Barmenia marschiert.
VEREICHERTENBEREITUNG

1. Januar	1924	7 467
1. Juli	1924	24 400
1. Oktober	1924	55 544
31. Dezember	1924	103 428
31. März	1925	181 477
30. April	1925	200 950

Die Qualität machts!

Verwaltungsstelle Riesa: Richard Rottka, Riesa, Schulstraße 11.

Döbelner extra Kernseife

verblüffend ergiebig!
üppig schäumend!
Fabrikant der beliebten „Döbelner Torpentin-Schmierseifen“.

Deutscher Reichstag.

Vol. Berlin, den 12. Juni 1925.

Innenpolitische Aussprache.

Am Regierungstische: Reichsinnenminister Schiele. Staatspräsident Dr. Beß eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltsplans des Reichsministeriums des Innern. Verbunden damit wird ein deutschnationaler Gesehenswurf zum Schutze der Feiertage.

Abg. Dr. Schreiber (Centr.) berichtet über die umfangreichen Ausschussverhandlungen. Der Ausschuss hat u. a. bekanntlich den 18. Januar zum Nationalfeiertag bestimmt.

In der Aussprache wandte sich als erster Redner der sozialdemokratische Abg. Solmann gegen diesen Gesehenswurf, in dem er eine monarchistische Demonstration erblickte.

Der deutschnationalen Abg. Verant verwarf sich gegen die sozialdemokratische Unterstellung, daß die Parteien in diesem Augenblicke die wichtigste Aufgabe sei, welche die von der Rechten erströmte Verfassungsrevision neue Brände zu entzünden und die Rechten ins Volk schleudern.

Abg. Dr. Schreiber vom Zentrum verlangte in der Innenpolitik eine größere Förderung der Kulturbestrebungen. Er warnte vor der Einrichtung eines Verfassungsausschusses in diesem Augenblicke.

Der kommunistische Abg. Eisder verlangte in erster Linie die schnelle Einbringung eines Amnestiegesetzes. Dabei dürften aber nicht allein die Sünder von rechts berücksichtigt werden.

Dann wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Der Aufwertungsausschuss des Reichstags

schle die Beratung des § 11 der Vorlage fort, ohne zu einer Abstimmung zu dem materiellen Inhalt zu gelangen.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten begann am Freitag mit der zweiten Beratung der zweiten Lesung der Aufwertungsgesetzes. Er beschloß eine Reihe reaktionärer Änderungen, um einen einheitlichen Aufbau des Gesetzes zu ermöglichen.

Das deutsche Memorandum.

Die Reichsregierung beabsichtigt, zugleich mit der französischen Antwortnote auch das deutsche Memorandum vom 9. Februar über den Sicherheitspakt im Wortlaut zu veröffentlichen. Nun hat der Genfer Botschaftsleiter schon eine Inhaltsangabe der französischen Note gemeldet und das gab wohl der Reichsregierung Veranlassung, auch ihrerseits das Memorandum auszugsweise und inoffiziell zu veröffentlichen.



Die belgische Ministerkrisis.

Poullet lehnt die Kabinettsbildung ab. Die Fraktionen der Rechten in Kammer und Senat sprachen mit 68 gegen 62 bei 6 Stimmenthalten gegen ihr Vertrauen aus.

Der Völkerbund!

Wir haben ja schon manches erlebt, was den Völkerbund als einen Hort der Nachtvollstreckung und als Schlichter des Unrechts grell beleuchtete. Aber wenn man das Staunen nicht längst verlernt hätte, müßte man sich doch darüber wundern, daß auch jetzt wieder, wo man den Deutschen von allen Seiten zum Eintritt in den Völkerbund zuredet, dieser eine offenkundige Politik zugunsten der Lärmenden und der Stärkeren auf Kosten der Stillen und Schwächeren treibt.

Was die französische Note enthält.

- 1. Garantiepakt zwischen dem am Rhein interessierten Mächten. Dieser Pakt ist nicht mehr auf 30 Jahre beschränkt, und die Möglichkeit eines Krieges durch Volksabstimmung ausgeschlossen.
2. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland. Dieser Vorschlag wird angenommen und verbindlich durch den Vorschlag des Abschlusses eines deutsch-belgischen Schiedsgerichtsvertrages.
3. Schiedsgerichtsvertrag mit verschiedenen Staaten. Frankreich erklärt, daß Verträge dieser Art mit Polen und der Tschechoslowakei unerlässlich sind.
4. Deutschland hat verlangt, daß die Vereinigten Staaten Schiedsrichter und Garant dieser Pakte seien.

Zur Errichtung der deutschen Rentenbankkreditanstalt.

Vol. Berlin. Der Landwirtschaftliche Ausschuss des Reichstages begann in Anwesenheit von Vertretern der beteiligten Reichsministerien, des Reichsrats und der Reichsleitung der deutschen Rentenbankkreditanstalt. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf Ranig leitete die Verhandlungen mit einer Rede über die grundsätzliche Stellungnahme zu dem Gesehenswurf ein.

triebsmitteln einen Personalkredit, der auf mehrere Monate gegeben werden soll und regelmäßig aus dem Erlöse der landwirtschaftlichen Produktion abzudecken ist. Das Bedürfnis nach Personalkrediten sei für die nächsten Jahre, in denen die der Landwirtschaft gegebenen Rentenbankkredite wegfallen, besonders dringend.

Der Vertreter des Reichsrats erklärte, daß es den Völkerververtretungen nicht angänglich erschienen sei, im Verwaltungsrat einer deutschen Rentenbankkreditanstalt den zentralen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Organisationen eine allein ausschlaggebende Stellung einzuräumen.

In der allgemeinen Aussprache wandten sich die Sprecher der Sozialdemokratie und des Zentrums gegen Bestimmungen der Vorlage, die nach ihrer Auffassung gewissen landwirtschaftlichen Organisationen eine zu große Macht stülte in die Hand geben würden.

Die Wirtschaftskrise.

WS. Wenn sogenannte 'Schwarze Tage' an der Börse als Krisenzeichen zu werten sind, dann muß die deutsche Wirtschaft in einer außerordentlich ernsten Krise stehen. Am 10. Juni hat sich die Berliner Börse wieder einmal als widerstandsunfähig gezeigt, so daß Kurseinstürze auf der ganzen Linie erfolgten.

Daß die Dividenden oder Ertragslosigkeit den gefährlichen Umfang hat annehmen können, ist mit auf die heftige Ueberlastung zurückzuführen. Das Reich erhebt Steuern selbst da, wo kein Ertrag, vielmehr ein erheblicher Verlust zu verzeichnen ist. Es ist mehr als ein trübsaliger Zustand, daß das Reich Milliarden an Steuereinnahmen aufweist, die Wirtschaft aber nicht einmal ihre Selbstkosten, geschweige denn Ueberflüsse aus dem Produktionsprozeß herausholen kann.

Politische Tagesübersicht.

Reise des Reichsinnenministers in das Rheinland. Reichsinnenminister Dr. Schiele wird, soweit es die Staatsberatungen zulassen, Freitag nächster Woche in Köln und am Sonnabend in Koblenz sein, um an den rheinischen Jahrestagungsversammlungen teilzunehmen. Belgische Dollarleihe in Amerika. Eine Chancenermeldung berichtet aus New York, daß die belgische 50 Millionen Dollarleihe sofort abgelehnt worden ist.

den sollten, die Namen der Beteiligten, die Zeugen und die sonstigen Beweise für die Richtigkeit meiner Angaben vorzulegen.

Streik der rheinischen Transportarbeiter. Nach einer Mitteilung des Transportarbeiterverbandes werden infolge des Scheiterns der heute unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Wehlich abgeschlossenen Zwischenverhandlungen zum Schiedspruch im Lohnstreit die Transportarbeiter von Rheinland und Westfalen am heutigen Sonntagabend in den Streik treten.

Die Gewerkschaften gegen die Denkschrift der Arbeitgeberverbände.

Die am 12. Mai von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände an die Reichsregierung gerichtete neuerliche Denkschrift über Arbeitsverhältnisse, Wirtschaftsstelle und Währung hat den Ausschuss des allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Gegenkundgebung veranlaßt, in der es heißt: Deutschland krankt nicht an einer für seine Wirtschaft gefährlichen Entwicklung der Löhne und der Arbeitszeit der Arbeitnehmer, sondern an dem Streben der Unternehmer, sich selbst möglichst jede persönliche Opfer zu entziehen und einseitig den Arbeitnehmern die Last des Wiederaufbaus der durch den Weltkrieg und seine Folgewirkungen zerstörten deutschen Wirtschaft aufzuerlegen. Der Wohlstand der breiten Schichten der Deutschen Arbeitnehmer ist noch immer sehr viel geringer als in der Vorkriegszeit. Die Gewerkschaften sind bereit, alle Schritte zur Steigerung der Produktivität zu unterstützen, aber sie wehren sich dagegen, daß diese Steigerung auf Kosten von Lohn und Arbeitszeit geschieht.

Von der Hermannsfeier.

Für die fünfzigjährige Uebergabe des Hermannsdenkmals an das Deutsche Volk ist folgender Verlauf festgelegt: Sonnabend, den 15. August Eintreffen im Quartier (Detmold oder Umgegend), Feiern des Hermannsdenkmals oder der Ehrenfeier nach Belieben, 8 bis 10 Uhr abends Begrüßungsabend im Festzelt (Begrüßung durch die Stadt und die deutsche Turnerschaft, turnerische Vorführungen einer westfälischen Turnerinnenabteilung und einer Kette der besten Turner aus verschiedenen Gegenden, gemeinsame Vieder und Wucht.) Sonntag, den 16. August morgens evan-gelischer und katholischer Gottesdienst; vormittags Konzert; 12½ Uhr Antreten zum Festzuge an das Hermannsdenkmal, 3 bis 4½ Uhr Feiern am Denkmal, mit Ansprachen, Musik und Gesang; Eintreffen der Staffelläufer und Ueberreichung der Urkunden; 5 bis 7½ Uhr Vorführung der Hermannschlacht von Klein im Dürenring umweit des Denkmals. Montag, den 17. August Turnfahrten in die Umgegend.

Meldungen zur Teilnahme sind bis zum 1. Juli zu richten nur an den Vorsitzenden des Hauptstaatskommissars, Stadtverordneten Gustav Kühne, in Detmold.

Holzarbeiterausperrung in Bayern.

München. (Funkpruch.) Die Nordbayrische Zeitung schreibt: Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie hat gestern abend in einer außerordentlichen Versammlung in Augsburg mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, ab heute 12. 6. sämtliche Holzarbeiter und Schreiner auszusperrern. Die Aussperrung wird sich über ganz Deutschland erstrecken. Die Forderung von 1,12 Mark Stundenlohn wurde abgelehnt, da die Industrie in ihrer jetzigen Wirtschaftslage eine solche Lohnerhöhung nicht tragen könne.

Streik der Brauarbeiter.

München. In den Brauereien von München und Dürth haben heute früh die Brauarbeiter die Arbeit nicht aufgenommen. Auch die Bierwagenfahrer streiken.

Mord an einer 10-jährigen Schülerin.

Berlin. (Funkpruch.) Heute früh ¼ 4 Uhr wurde die Leiche der 10 Jahre alten Schülerin Senia Oseri, die seit dem 8. d. M. vermisst wurde, aufgefunden. Die Leiche lag in einem Korngelände dicht an der Bahnhofsstraße Berlin-Carow, in der Nähe des väterlichen Landbesitzes. Das kleine Mädchen lag auf der linken Seite vollkommen zusammengeknüllt. Es trug nur noch das Hemd und das Kleidchen. Der ganze Befund ließ darauf schließen, daß es das Opfer eines Entzweites geworden ist. Im Laufe des heutigen Tages wird nach die Höhe der Belohnung bekanntgegeben werden, die auf die Ermittlung des Mörders ausgesetzt werden wird.

Vom Höhle-Untersuchungsausschuß.

Berlin. Vor dem Höhle-Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags befandete gestern als Zeuge und Sachverständiger Geheimrat Kraus, der seinerzeit mit Medizinrat Dr. Störmer das ärztliche Gutachten über Dr. Höfle abgegeben hat, u. a.: Gehtig war Dr. Höfle vollständig in Takt bei allerdings vorherrschender großer Depression, Vergrößerung des Herzens und Lebervergrößerung. Eine Norddauer des Aufenthalts im Gefängnislazarett ver sprach nicht nur keine Besserung, sondern lag auch nicht im Interesse der Verhandlungsfähigkeit. Das Gutachten, das ich unterzeichnet habe, empfahl die Entlassung. Eine Lebensgefahr bestand bei der damaligen Abgabe des Gutachtens nicht. Dr. Höfle wäre sicher nicht an narzotischer Vergiftung gestorben, wenn er in ein gutes Krankenhaus gebracht worden wäre.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten verschoben.

Berlin. (Funkpruch.) Die die Blätter von zuständigen Stellen erfahren, ist die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, welche für heute angelegt war, vorläufig verschoben worden. Es ist anzunehmen, daß der Grund in dem verpöbten Eintreffen der Sicherheitspatnote zu suchen ist.

Der Landeskulturrat gegen die Zollverträge.

Die Stellung des Landeskulturrates zu den neuen Zollverhandlungen wird ersichtlich aus einer einstimmig angenommenen Erklärung seines Ständigen Ausschusses, die uns von der Pressestelle des Landeskulturrates in folgendem Wortlaut zur Verfügung gestellt wird:

Der Landeskulturrat nimmt davon Kenntnis, daß die Reichsregierung sich endlich aufgefaßt hat, eine Zolltarifvorlage dem Reichstag vorzulegen und damit die schwebende Ungerechtigkeit, landwirtschaftliche Erzeugnisse ohne Zollschutz zu lassen, zu beseitigen.

Die Landwirtschaft vermag sich jedoch mit den vorgesehenen Sägen in keiner Weise einverstanden zu erklären, da das Verhältnis zwischen den Sägen der Industrie und der Landwirtschaft weiter bestehen bleibt. Jede Vorzugsbehandlung der Industrie bedeutet aber eine Erhöhung der Gebührensätze der Landwirtschaft.

Der Landeskulturrat erhebt vor allem Widerspruch gegen die Zollfreiheit der Milch, für deren Einfuhr keinerlei Bedürfnis vorhanden ist.

Von den geforderten Körperkulturen muß die Landwirtschaft erwarten, daß ihren Interessen Rechnung getragen wird, wenn nicht ihre Leistungsfähigkeit immer weiter zurückgehen soll.

Von der spanischen Marokkofront.

Madrid. (Funkpruch.) Das offizielle Kommuniqué meldet: Der Druck des Feindes verstärkt sich auf der ganzen spanischen Marokkofront, besonders im westlichen Abschnitt, was jedoch angesichts der in dem großen Aufbruchgebiet enthaltenen Agitation nicht verwunderlich ist. Der Feind hat gestern versucht, die spanischen Linien im Abschnitt Beni Dosmar zu durchbrechen. Im Verlaufe eines Kampfes haben die durch die hauptsächlichsten Führer der Dscheballab befehligten spanischen Truppen erhebliche Verluste erlitten. Sie ließen etwa 50 Tote und Verwundete mit ihren Waffen in den Händen der Spanier. Die spanischen Truppen sind in ihren Stellungen geblieben.

Die Unruhen in China.

Kanton. (Funkpruch.) 3000 Mann der Kantontruppen überschritten gestern von der Insel Honan aus den Strom und gingen drei Meilen östlich von Tschungan an Land. Östlich von Tschungan, einer Vorstadt von Kanton, begann sodann ein Gefecht. Später drangen die Kantonner Truppen weiter in die Stadt ein, sie kämpften in der Nähe der Universität von Kanton, halbwegs zwischen Tschungan und dem Auslandsviertel Schantien. Die strategisch wichtigen Punkte von Schantien sind mit Sandsäcken und Barrikaden besetzt worden. Dies ist nur eine Vorichtsmaßregel, da Unruhen nicht erwartet werden.

Paris. (Funkpruch.) Davao meldet aus Schanghai: Nach einem Telegramm aus Hantau hat die Menge vor der Schieberei Steine auf die chinesische Polizei in der englischen Konventionzone geworfen. Die Menge hat alsdann verschiedene Läden zu plündern begonnen und die Ladeninhaber angegriffen. Infolge dieser Haltung hat der englische Generalkonsul die chinesischen Behörden ersucht, Truppen zum Schutze der Konventionzone zu entsenden. Auch hat er die Landung eines internationalen Marinebataillons gefordert, das auch sofort entsandt wurde und im Verein mit den chinesischen Truppen die Ordnung wieder herstellte.

Hongkong. (Funkpruch.) Die Gewerkschaft der chinesischen Seeleute hat in Erwägung gezogen, für die den indochinesischen und chinesischen Schiffsfahrtsgeellschaften gehörigen Dampfer vom 15. Juni ab den Streik zu proklamieren. Sie drohen damit, am 20. Juni den Generalstreik auszurufen.

Es irrt der Mensch, so lang er lebt,
Das ist nicht zu verneinen;
Doch wer nach etwas Gutem strebt,
Der kaufe „reines Leinen“!

Vom Heilwert des Aderlasses.

Von Dr. med. Martin Berlin.

Nach Ueberblicken wir den Infortanteil der medizinischen, aber auch der Tagespresse, so wird unter Auge fast gabelnd von der Zahl der gegen die verschiedenen Gebrechen der Menschheit angewendeten Heilmittel. Pillen und Tabletten, Pulver und Tees, Salben, Pflaster und vieles andere bezogen um die Kunst der Heilung lebenden Kranken bezogen. Der Heilwert einerseits, der tödliche Name und der geforderte Preis andererseits neben zuweilen in argem Mißverhältnis, wobei es auch bei dem Kundigen nicht selten schwer fallen kann, bei der Fülle des Angebotes die Spreu von dem Weizen zu sondern. Und doch ist Krankheitsbekämpfung nicht in jedem Fall gleichbedeutend mit der Mobilmachung einer möglichst großen Zahl pharmazeutischer Präparate. Ist es doch in erster Linie die Natur, die die Krankheit heilt, und der Arzt hat meist nur die Pflicht, sie in ihrem Bestreben durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen.

Daß der Aderlaß eine solche Maßnahme sein kann, scheint vielfach noch recht unbekannt zu sein. Dabei gehört gerade er zu den Heilmethoden, die geboren sind aus dem gesunden Instinkt des Menschen, der da erkennt, daß manische Krankheitszustände durch eine Blutüberfüllung des Organismus verursacht bzw. unterhalten werden. So wurden schon von den alten Ärzten Blutentziehungen vielfach angewandt und verloren eigentlich erst im vorigen Jahrhundert an Bedeutung, vielleicht als Reaktion gegen die zeitweilige geübte übertriebene Anwendung.

Was verstehen wir nun unter einem Aderlaß? Jede zu Heilmitteln vorgenommene Entziehung von Blut durch Eröffnung einer Blutader. Das dazu erforderliche Instrumentarium ist ein denkbar einfaches, das auch im einfachsten Haushalt bei nur mäßiger Belästigung des Kranken gestattet, die kleine Operation un schwer auszuführen. Mittels einer Staubinde, zu der jeder Gummischlauch oder jedes Tuch Verwendung finden kann, wird der Oberarm solange abgeknüpft, bis nach fühlbarem Puls in der Ellenbeuge eine Vene fest- oder tastbar wird. Diese wird nach Reinigung der darüberliegenden Haut durch kurzen Schnitt eröffnet. Häufig gelingt es auch, einen Schnitt zu vermeiden und durch einfachen Stich mit dicker Kanüle eine genügende Menge Blut zu entleeren. Dieses wird aufgefangen, die Staubinde wird abgenommen und die kleine Wunde verbunden. Die Wirkung eines solchen Aderlasses auf den Organismus ist offenbar verschiedener Art.

Echtlich am einfachsten liegen die Verhältnisse bei solchen Krankheiten, die zu einer Ueberladung des Blutes mit Giftstoffen oder giftigen Stoffwechselprodukten führen:

Bei der gefährlichsten Vergiftung mit Kohlenoxydgas, das beim Einatmen von Rauchgas oder bei mangelhaften Ofenanlagen durch die Lunge in das Blut gelangt, wird der lebenswichtige Sauerstoff aus seiner Verbindung mit dem Blutabdruck verdrängt und durch das Kohlenoxyd ersetzt. Bei gewissen Nierenkrankheiten, im Verlauf von Herz- und Lungenerkrankungen, kommt es zu einer Ueberladung des Blutes mit giftigen Stoffwechselprodukten bzw. wiederum mit Kohlenäure.

Daß hier im Anschluß an einen Aderlaß die Fortschaffung einer erheblichen Menge der im Blut kreisenden schädlichen Stoffe eine ungemene Entlastung für den Organismus bedeutet, ist ohne weiteres klar. Man stelle sich die Freude der Angehörigen eines Kranken und die Genugtuung des Arztes vor, wenn als Folge des Aderlasses der Patient aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und der Genesung entgegengeht.

Darüber hinaus aber kommt es im Anschluß an den Aderlaß aus dem Bestreben des Körpers heraus, die Ver-

minderung der Blutmenge auszugleichen, zu einem Einströmen von Flüssigkeit aus den Geweben ins Blut. Das Blut wird dünnflüssiger, sein Umlauf wird erleichtert, das Herz wird entlastet, der Blutdruck sinkt. Das ist besonders wichtig für die große Reihe der sogenannten blutigen Menschen, die mit ihrem geröteten Gesicht, den glänzenden Augen, dem kurzen Haal und dem schmerzhaften Nieren einen auch dem Laien charakteristisch erscheinenden Nerven leiden. Sie werden oft zanderhaft rasch von ihren mangelhaften Beschwerden, wie Kopfschmerzen, Augenstimmern, Herabklemmungen und Schwindelgefühl durch einen ausgiebigen Aderlaß befreit.

Auch die blutbildenden Organe, Knochenmark und Milz, werden durch die Verminderung der Blutzellen als der Sauerstoffträger des Gesamtblutes zu lebhafter Tätigkeit angeregt, womit eine Dehnung der Stoffwechselvorgänge einhergeht. Das legt den Aderlaß in gewissem Sinne in eine Parallele zu dem Sphentima, das in ähnlicher Weise Umstellungsvorgänge hervorruft und durch eine Reizwirkung eine Kräftigung des gesamten Organismus bewirkt. Damit erklärt sich die günstige Einwirkung eines Aderlasses in Gebirgsböden bei Blutarmen und blutdürftigen Menschen, besonders in den Entwicklungsjahren. In ähnlicher Weise deutet man die Verbreitung von Aderlassuren in gewissen Teilen der Bevölkerung, die in der Abicht, die Säure von Säuren zu befreien, ein periodisches Abkapseln von Blut vornehmlich bei Hautauschlag und Furunkeln bevorzugen.

Der erfahrene und gewissenhafte Arzt wird, wie bei der Anwendung einer Arznei, auch beim Aderlaß individualisierend die besonderen Umstände berücksichtigen müssen. Er wird Lebensalter und Geschlecht berücksichtigen, er wird zu entscheiden haben, wieviel Blut abzunehmen und wann die Blutentziehung zu wiederholen ist. Er wird sich bewußt bleiben, daß auch der Aderlaß in einem verbrauchten Organismus Unmögliches nicht möglich machen kann, daß er aber bei sachgemäßer Anwendung im geeigneten Fall von jeglichem Einfluß sein kann, weil er die Heilungsbemühungen der Natur in wirksamer Weise unterstützt.

Gerichtssaal.

Die Fahrkartenkontrolle auf der Eisenbahn. Eine bemerkenswerte Entscheidung über Pflichten und Rechte der Eisenbahnbeamten und des reisenden Publikums hat das Oberlandesgericht Dresden gefällt. Der Kaufmann H. aus Leipzig hatte am 5. Januar auf einer Fahrt im Schnellzug Dresden-Weipitz trotz wiederholter Aufforderung durch den kontrollierenden Beamten die Vorzeigung seiner Fahrkarte verweigert. Er will sich dazu berechtigt gehalten haben wegen des unangenehmen Auftretens des Beamten, doch hat ihn das Amtsgericht wegen Uebertretung der Eisenbahnverkehrsordnung verurteilt, weil er dazu kein Recht gehabt habe; er hätte die Fahrkarte zur Kontrolle auszuzeigen müssen und sich hinterher über den Beamten beschweren können. Die Revision des Angeklagten machte geltend, die Fahrkarte sei als Quittung für den bezahlten Preis und als Nachweis für die Berechtigung zur Fahrt anzusehen. Früher habe der Zugführer die Kontrollfähigkeit allein vorzunehmen gehabt, inzwischen habe sich aber durch die Einführung der Bahnsteigsperrle das Kontrollrecht wesentlich verändert. Jetzt übe in der Hauptphase der Beamte an der Sperrle die Kontrolle aus, indem er die Fahrkarte prüfe und entwerfe, eine Tätigkeit, die früher dem Zugführer oblag. Dieser habe jetzt bloß noch zu prüfen, ob der Reisende die richtige Wagenklasse benutze. Dazu sei in diesem ein Auswählen der Karte nicht nötig, es genüge vielmehr ein Vorzeigen, weil der Beamte schon an der Farbe der Karte erkenne, ob die richtige Wagenklasse benutzt werde. Im vorliegenden Falle sei die Karte auch nicht zur Kontrolle abverlangt worden, sondern der Beamte habe sie wegnehmen wollen. Dazu habe er aber kein Recht gehabt, dem Reisenden könne nicht zugemutet werden, ein so wichtiges Beweismittel aus der Hand zu geben. Uebrigens sei die Beugnahme der Fahrkarte zur Feststellung der Identität des Fahrgastes ein sehr großes Mittel, das nicht zu billigen sei. Der Angeklagte habe die Fahrkarte verweigert, um dem Zugführer, mit dem er in Differenzen geraten war, zu veranlassen, den Zugführer zu holen, was dann auch geschehen sei. Das Oberlandesgericht (I. Senat) hat das Rechtsmittel verworfen. Das angefochtene Urteil lasse einen Rechtsirrtum zum Nachteil des Angeklagten nicht erkennen. Nach den Vorschriften hat der Reisende den Beamten auf Verlangen jederzeit seine Fahrkarte vorzuzeigen. Das „Vorzeigen“ im Sinne der Eisenbahnverkehrsordnung sei gleichzusetzen mit Auswählen zwecks kurzer Einblattnahme und Anbringung des Kontrollstiftes. Das entspreche dem praktischen Bedürfnis. Die Reichsbahnverwaltung habe dieselben Beweismittel wie die früheren öffentlichen Eisenbahnverwaltungen. Der Beamte habe also ein Recht zu seinem Verlangen gehabt. Uebrigens sei die Beugnahme der Fahrkarte auch ein durchaus geeignetes Mittel zur Feststellung der Personalien des Reisenden, weil er ohne Karte nicht durch die Bahnsteigsperrle komme. Der Beamte wäre also auch vom polizeilichen Gesichtspunkte zur Beugnahme der Karte berechtigt gewesen. Auch in subjektiver Beziehung lägen keine rechtlichen Bedenken vor.

Ärztlicher Sonntagsdienst am 14. Juni 1925.

Ärzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Denkstätten: Herr Nische, Bettnerstraße 21, Stadtteil Riesa, (8-11 Uhr vormittags).
Apotheken: Herr Olms, Albertplatz 11, Stadtteil Riesa, Stadtpothete, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 66, die auch vom 18. 6. - abends 7 Uhr - bis zum 20. 6. 1925 - vorm. 8 Uhr - nachts Dienstbereitschaft hat.



Bermittles.

Die die Möbel, so die Ehe. Als Arzt habe ich die Einrichtungen in den Wohnungen der vielen Patienten...

Wie es deutschen Stedlern in Brasilien gehen kann. In den letzten Jahren gelang es der Colonia Paulista im Staate Saopaulo...

Die behandelte ich meinen Mann - eine Predigt. Die verheiratete Frauenvwelt Kewports drängt sich zu den Gottesdiensten des Rev. T. S. Gallagher...

Kunst und Wissenschaft.

Buchenspielpian der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Sonntag (14.), außer Anrecht: Die Jüdin...

Spielplan des Dresdner Residenz-Theaters. Sonntag (14.), nachmittags Gräfin Marisa, abends Glorio...

Ein neuer Direktor des Deutschen Hygiene-Museums. Als Nachfolger des verstorbenen Regierungsrates Dr. Boitke...

Besuch der staatlichen Sammlungen an den Nachmittagen. Um vielfachen Wünschen aus den Kreisen des Landtages...

Wirtschaftliches.

Frauen und Töchter! Wie bereits erwähnt, beginnt Montag, den 15. Juni, nachmittags und abends im Hotel Sächl. Hof...

Eine dringlichste Verfeinerung auf dem Gebiete des Fahrradfabrikations von volkwirtschaftlicher Bedeutung! Es ist eine bekannte Tatsache...

Kurze humor.

Ihr Abhängigkeitsgrund. Votte, das Mädchen für alles bei einer Familie, in der sich die Familienmitglieder untereinander nicht gerade liebevoll behandeln...

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Rieser Sportverein: Leichtathletik. Der Rieser Sportverein entsendet zu dem am Sonntag, den 14. Juni 1925 in Waldheim stattfindenden Meisterschaften...

Rieser Sportverein e. V.: Damenhandball. Die 1. Elf des Rieser Sportvereins fecht nach den leichtathletischen Wettkämpfen in Waldheim...

Damen-Hockey KSB.

Morgen spielen unsere Damen in Dresden gegen Dresdenia den ersten Kampf auf dem Kaiser. Da Dresdenia eine alte routierte Mannschaft hat...

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse schwächte sich die Tendenz am Freitag nach anfänglichem freundlichem Beginn wieder sehr stark ab. Die Abkühlung der Tendenz nahm ihren Anfang...

Marktberichte.

am. ... feingehobene Preise an der Vorkautenbörse zu Berlin am 12. Juni. Weizen und Dinkel pro 100 kg, feinst pro 100 kg...

Ladeninhaber. ob, gut eingeführte Stageneschäfte, welche Gerüche noch mitführen wollen, erhalten diese kommissionweise direkt ab Fabrik...

Aus Kornfrank an Stelle von Bohnen- oder Getreidekaffee bereiten Sie das beste und wohlschmeckendste Kaffeegetränk. Als Zusatz zum Bohnenkaffee ist er unerreich.

Ber beteiligt sich mit ca. 5000 M. an guter Fabrikation? Ausser Verzinsung des Geldes garantiert vorerst mindestens 100 M. Gewinnanteil pro Woche...

Elternratswahl Riesa.

Väter und Mütter! Nächsten Sonntag, 14. Juni 1925, von 10—3 Uhr ist Elternratswahl!
Das Interesse Eures Kindes erfordert es, daß Ihr Eure Stimme der Bitte der Christlichen Elternvereingung gebt.
Keine Stimme fehle der Bitte, die mit dem Namen beginnt:
Weber Jun. Hildebrandt Freier
Schule am Wasserturm Volksschule Weltalsschule.

Christl. Elternvereingung.

Gut möbl. Zimmer frei.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Herr
sucht ab 1. Juli ein freundl.
möbl. Zimmer
in gutem Hause. Ange-
bote erbeten unter V 2721
an das Tageblatt Riesa.

Dr. Thompson's
Schwanz-Seifenpulver
Macht blendend
weiße Wäsche mit dem
frischen Duft der Rosenblende



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Trichter. Grammophon
mit Platten und ein
Kinderad zu verkaufen.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.
Gebr. Nähmaschine
billig zu verkaufen
Räberberg 8. I. r.

G. Heinig
Stückkalk
Sackkalk
Weißkalk
prima oberstes.
Portland-Zement
in frischer Ware.

Bahnhof Glauchitz
Dieses frisch gebrannte
Kaffees
in allen Preislagen
empfiehlt preiswert
R. Schnelle.

Wer zieht nach Riesa?

Aufgegeben wird eine 5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Mädchenkammer; Gas, Elektrisch und Zentralheizung vorhanden.
Gejucht wird in Chemnitz oder anderer Industrieorte gleiche oder ähnliche Wohnung.
Geft. Angebote erbeten unter X 2723a an das Tageblatt Riesa.

Da es mir nicht möglich war, mich
überall persönlich zu verabschieden,
entbiete ich hierdurch meinen lieben
Kollegen des Bezirkslehrervereins Riesa,
der ganzen Schulgemeinde Glauchitz, sowie
allen Freunden und lieben Bekannten einen
herzlichen Abschiedsgruß.
Dresden-Neustadt, Noltestr. 52 I.
Oberlehrer Kantor **Th. Kröber.**

Wohnungstausch

In Riesa sofort gesucht
Stube, Kammer, Küche
gegen Stube, Küche mit
reichlichen Nebenräumen
in Neuwieds, Nähe Bahn-
hof, Grenzstraße 5, bei
Kleint.

Unabhängige Frau
od. Mädchen täglich von
mittags an als Aufwart.
gesucht. Mittagessen frei.
Schneider, Wismastr. 59.

Suche per 15. 6. oder
1. 7. ein sauberes eh-
liches älteres
Hausmädchen
Frau Große
Safenstraße Gröba.

Wegen Verbeiratung der
jetzigen suche zum 1. Juli
ältere zuverlässige
Stütze

im Kochen, Wäthen und
Nähen erfahren. Wasch-
frau u. Mädchen vorband.
Frau Fabritzel, Mühl-
Pischwitz h. Döbeln
Wolt Zimmerei.

Suche für sofort oder
1. Juli ein fleißig. saub.
Hausmädchen
für Dresden. Zu meld. bei
Frau v. d. Hoff, Noth-
Willa Noth.

Reinemachefrau
für Büroräume
für Sonnabends gesucht.
Maschinenhandlungs-
Georg Müller & Co.
G. m. b. H., Riesa.
Suche für 1. Juli

1 Hausmagd
u. 2 Anechte
Gutsbei. Schanze
Priesa bei Zehren.

Suche **Erntehute**
Wirtschaftsgeh., Haus-
mädchen. Frau Köhler,
Stellverm., Schulstr. 17.

Frauen
u. Bewenden sucht sofort
W. Gamlisch, Goethestr. 55

Unternehmer
mit eigenen Leuten für
Drainagearbeiten
gesucht.
Rittergutsverwaltung
Merschwitz a. E.

Schmiedegeselle
welcher in allen Arbeiten
Erfahrung besitzt, für den
1. 7. in dauernde Stellung
gesucht. Rolt u. Vogls
im Hause.
Richard Teichert
Schmiedemeister
Röderau.

Malergehilfen
und Ausstreicher
sucht
Emil Rost, Gröba.
Georgian 4.

Freischweizer
für sofort gesucht.
Reichsner, Weida.
Primararbeit verleiht
P. Holtzer, Breslau 68.

Jugendliche
Arbeiter
von 15—16 Jahren
sollt gesucht.
F. A. Hammersen
H. G.
Baumwollspinnerei.

Junger Kaufmann
22 Jahr, verheiratet in sämtl.
kaufm. Arbeiten (2 Jahre
Bankfach) geküht auf
die Zeugnisse u. Referenzen
sucht per 1. 9. evtl. auch
früher Vertrauensposten
oder ähnliche Stellung.
Geft. Angeb. unt. X 2724a
an das Tageblatt Riesa.

Zucht- und
Milchviehverkauf.
Dienstag, den 16. Juni,
stelle ich eine große Aus-
wahl junge, schwere, hoch-
tragende und neuzeitliche
Schwehisch-Holländer
Kühe
und Kalben
billig zum Verkauf.
Georg Otto, Osttrau
— Telefon 173. —

Starke Käufer
verkauft **Nickis 24g.**
Väuserchwein
u. Glade mit Schilppchen
zu verkaufen **Nickis 2.**

Gänse, Enten
Gänse mit Schilppchen
u. is. Legehühner verkauft
Max Prafer
Müchritz, Oststraße 24.

Junge
Gänse u. Enten
ganz billig zu verkaufen
Gröba, Oststr. 10.

Deutscher Schäferbund
2 Mon. alt, 1a Stamm-
baum, sol. preisw. zu verk.
Fritz Sattler
Seithain-Pager.

Faltboot komplett
80 M.
Waddelboot kompl. 20 M.
zu verk. Rosenblag 2e.

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Stellungsanzeigen

Einen Berrat am Vaterland vollbringt.
Der Stedchenbiere trinkt.

Waldhof
Bucha
Bahnhofstation Dahleu Sa.
Schönster Ausflugslokal der
Dahleu-Heide inmitten
herrlicherster Naturwälder,
Sommerfrische, Obstweil-
schänke, Restaurant und
Café / Für Vereine, Famil-
ien und Touristen dank-
barster Ausflugsort / Küche
und Keller von anerkannter
Güte / Zimmer für längere
Zeit mit voller Verpflegung (5
Mahlzeiten) pro Tag 3,50.
Bes. Johannes Schubert.

Wanderer-Fahrräder
und **Opel-Fahrräder**
sowie andere billige Fabrikate
Wanderer-Motorräder
steuer- und fährscheinfrei
reichl. Lager in Ersatz- u. Zubehörteilen empfiehlt
Walter Supprian
Glauchitz-Riesa — Fernruf 310.

Drucksachen
aller Art liefert
solid u. preiswert
Langer & Winterlich
Goethestraße 59.

Chemiker A. Mohr's Spezial-Kopfwasser
Amakos - Radikal
gegen Schuppenbildung, Haarausfall u.
Juckreiz ist und bleibt unanahmlich und
in der Wirkung unvergleichlich. Alleinig
bestätigt man den hohen kosmetischen Wert,
woburd der enorme Verbrauch seine Er-
klärung findet. Gr. Fl. RM. 2.—, kl. Fl.
RM. 1.25. In allen besseren Spezial-
geschäften erhältlich. — Erfolge garantiert.
Erzeuger:
A. Mohr, Part.-Fabrik Amakos, Chemnitz.

Bader-, Schwefel-, Eisen-, Stahl-
Bad Oppelsdorf
bei Jittau in Sachsen
Glänzende
Erfolge bei **Sicht, Rheuma, Frauenleiden**
Prospekte d. die Gemeindeverwaltung Weid-
stelle für Kurgäste. Beginn der Saison Mitte April.

Guterhalt. Damenrad
bill. u. verk. Goethestr. 38, p.
3 PS Wanderer
zu verkaufen. Getriebe,
Verlauf, Kupplung, Kie-
farter. Sonntag vorm.
8—12 Wismastr. 43, Hof.

Alba-Motorrad
1 1/2 PS, nebr. preisw. u. verk.
Röderau, Dorfplatz 3.
Gebr. Habiles Herrenrad
35 M. zu verkaufen
Risch, Schulstr. 25, 1.



Diese zoologische Merkwürdigkeit
die von einem deutschen zoologischen Garten erworben wurde, ist
eins der Ergebnisse einer Reihe wissenschaftlich hochinteressanter
Zuchtversuche. Näheres darüber finden unsere geschätzten Leser
in der nächsten Ausgabe

Zu vermieten 3 große helle Räume
anschl. Büro, sowie Schuppen und Hof, für jedes
Handwerk geeignet. Offerten erbeten unter Z 2725
an das Tageblatt Riesa.

Haben Sie freie Zeit?
So verdienen Sie zu Hause! ca. 3—400 M. monatlich.
Kenntn., Kap. u. erf. Beruf, Wohnort Nebenache.
Näh. Schlichtach 61, Charlottenburg 2.

Redegewandter Herr
zum Besuch d. Autobesitzer gef. Fachkenntn. nicht
nötig. Wirkl. gut gehender Artikel (Preis M. 5.—).
Daher, dauernd, sofort ges. Verdienst (ca. 40 M.).
Auch l. abgeh. Beamte geeignet. Off. erb. u. A 769
an Ala-Safenstein & Vogler, Dresden.

N u t t l i c h e s.

Ueber das Vermögen des Schlossers **Martin**
Sand Joachim Moris Hoffmann in **Strehla**
a. Elbe, Hauptstraße 123, der eine Reparaturanstalt
mit Fahrradhandel betrieben hat, wird heute, am
12. Juni 1925, nachmittags 4.45 Uhr das Konkurs-
verfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Schulze** in Riesa wird
zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 3. Juli 1925
bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Bei-
behaltung des ernannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines
Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die
im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegen-
stände auf
den 6. Juli 1925, vormittags 10 Uhr
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 27. Juli 1925, vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in
Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist,
darf nichts an den Gläubigern verhandeln oder leisten,
außer in dem Maße, in dem die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte
Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter
bis zum 3. Juli 1925 anzeigt.
R 4.25. Amtsgericht zu Riesa.

Auf Blatt 691 des Handelsregisters ist heute
die Firma **„E. Alfred Goldis in Riesa“** und als
deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Alfred Goldis**
in Riesa eingetragen worden.
Angegabener Geschäftszweig: Großhandlung mit
Spezialitäten feiner Toilette-Artikel.
Amtsgericht Riesa, den 10. Juni 1925.

Infolge Aufbringens von Massenschutt bleibt
die **Wasserturmstraße** an der Wegkreuzung
Strehmen bis zum Wasserturm noch bis 19. 6. 25
für den Fahrzeugverkehr gesperrt.
Reitbahn, den 12. Juni 1925.
Der Bürgermeister.

Das Zeitalter der Maschine.

Wir pflegen das vorige Jahrhundert als das Zeitalter der Dampfkraft, das jetzige als das der Elektrizität zu bezeichnen.



Das ist natürlich nur eine unrichtige Charakteristik, denn beides geht in einander über und das eine wäre ohne das andere nicht denkbar. Die modernen Wunder, denen wir fast täglich, ja stündlich auf allen Gebieten der Technik begegnen, sind uns heute selber gar nicht mehr so fremd, daß wir wie unsere Vorfahren vor ihnen ehrfürchtig staunend verharren. Und doch sind da eine so gewaltige Steigerung der Kräfte, so unsagbare Wirkungen und dem Laien schier unverständliche Erscheinungen zu beobachten, daß wir „vor der Fülle der Gesichte“ nur immer wieder staunen müßten. Betrachtet man einmal allein die Steigerung des maschinellen Nutzeffektes, d. h. des Verhältnisses zwischen Verbrauch an Brennstoff (Kohle) und der durch die Maschine erzeugten Kraft, so kann man diese gewaltigen technischen Fortschritte der Maschinenbautechnik gar nicht genug bewundern. Und noch dazu in dem verhältnismäßig knappen Zeitraum von hundert Jahren

haben sich diese bedeutenden Fortschritte entwickelt! Im Jahre 1820, zur Zeit der ersten Dampfeisenbahn brauchte man zur Erzeugung einer Pferdekraft an Kohlen nicht weniger als 12 Kilogramm. Bereits um die Jahrhundertwende benötigte eine Maschine zur Leistung des gleichen Effektes nur noch 1,2 Kilogramm, und die neuesten Lokomotiven, wie sie heute beispielsweise auf 5 und mehr Achsen bei Vorrig gebaut werden, gebrauchen pro Pferdekraft nur noch 0,57 Kilogramm. Der menschliche Erfindungsgeist hält aber immer inne. Die Technik wird sich immer weiter entwickeln und, was uns heute noch berechtigtes Staunen entlockt, wird von unseren Nachkommen gewiß mit ähnlichen Gefühlen betrachtet und „bewundert“ werden, wie wir heute im kürzlich eröffneten einzigartig „Deutsches Museum“ das trefflich nachgebildete Modell jenes festlichen Angetüms bestaunen, das einst ein Triumph menschlichen Erfindungsgeistes war, — die erste Lokomotive zwischen Nürnberg und Fürth.

Wirtschaftspolitik und Militärpolitik.

Alle Maßnahmen der Franzosen von Versailles an, die zur Verklaffung und Entziehung des „besiegten“ deutschen Volkes führen sollten, waren im Grunde wirtschaftlicher Natur, — allerdings in militärischer Verbrämung. Daß auch die französische Ruhsaktion unter dem Vorwande einer „friedlichen Kontrolle einer Ingenieur-Kommission unter militärischer Sicherung“ vor sich gehen sollte, dürfte längst vergessen sein. Die zahllosen wirtschaftlichen Erfüllungsbefehle, die wir in ihrer verhängnisvollen Gesamtheit im Wirtschaftskodex des Londoner Dawes-Protokolls sanktioniert haben, werden sich in der nächsten Zeit immer fühlbarer machen. So ist unsern Gegnern aus dem Weltkrieg der Weg ihrer wirtschaftlichen Vergewaltigungspolitik genau vorgeschrieben. Kein Jota wird uns erspart bleiben und wir werden, wie ja Beispiele genug uns belehren, noch dazu schwere Mühe haben, uns vor Uebergriffen und Ueberverteilungen zu schützen. Noch also stehen wir in einer Zeit, wo der Erfüllungsbeginn der Dawes-Forderungen sich in seinem ersten Stadium in unserem Wirtschaftsleben widerspiegelt, und schon stehen wir vor weiteren Komplikationen, die sich in der letzten französischen Kontrollberichte ihrem ganzen Umfange nach zeigen. Genau wie die bisherige von Geschäftigkeit und Selbstsucht diktirte französische Wirtschaftspolitik niemals dem Wiederaufbau der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft, in die Deutschland nun einmal gehört, dienen konnte und auch nach dem Dawes-Plan niemals dienen können wird, so werden sogar noch viel weniger die militärischen Forderungen je auf einen gemeinsamen

Kenner zu bringen sein, mit dem sich auch nur notdürftig rechnen lassen kann. Sicherheitspakt, Völkerverbund, Räumung, Entwaffnung, — diese vier Faktoren ergeben eine Art militärischen Gesamtpakt, der dem Dawes-Plan auf wirtschaftlichem Gebiet recht ähnlich, der aber noch weit schwerer durchführbar sein wird, als jener, da die wirtschaftlichen Sachverständigen gewiß noch immer „unparteilicher“ ihres Amtes gewaltet haben, als die von einem öden Imperialismus besessenen französischen Militärs. Die Verhandlungen zwischen Briand und Chamberlain in Genf haben bereits zur Genüge gezeigt, daß man wieder einmal enschlössen ist, eine Einigung auf Deutschlands Kosten durchzuführen. In dem neuen interalliierten Defensivbündnis, das statt des von Deutschland immerhin noch als das kleine Uebel bevorzugten Sicherheitspaktes der militärischen Politik für die nächste Zukunft und vielleicht noch Jahre hinaus die Richtung geben wird, werden wir wiederum die Rolle unzulänglicher Jäger zu spielen haben, wurde es doch einfach über unsern Kopf hinweg geschlossen und richtet seine Spitze darauf ab, daß wir bei jeder Regung den sog. „casus belli“ betandelschwidern würden, was wiederum das eble Frankreich so von Herzen wünscht, um seine so oft erprobte Sanktionspolitik der großen Daumenschraube unbehindert wieder aufnehmen zu können. So greift eines in das andere. Wir werden mit Spannung und dem unbedingt notwendigen Vertrauen die Maßnahmen zu erwarten haben, die unsere verantwortlichen Stellen ergreifen werden. Optimismus ist bei unserer Lage gewiß nicht am Platze. Aber auch der Pessimismus ist, so verständlich er nach den bisherigen Erfahrungen sein mag, zu verurteilen, da er uns nur noch mehr schwächt und denen die Arbeit erschwert, die jeht unter Aufsichtung aller Kräfte allem und allem zum Trost das nur immer Mögliche für uns erreichen müssen, wenn wir überhaupt noch an eine Zukunft glauben wollen.

Der Fleischverbrauch der europ. Grossstaaten.



Gelöbte Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wohle Menschen, zu denen das Mädchen mit ihrem festen Herzen gehört,“ sagte die Sprecherin mit einem sorgenschweren Blick auf den schweigenden Sohn wie zu sich selbst hinzuging, „kann man wohl niedrig behandeln, aber nicht erniedrigen. Warum müßte dieses herrliche Geschöpf solchem Sumpfboden entweichen? Eine weiße Blüte auf einem Rehrichthausen!“

Geschöpft lehnte sie sich nun in den Stuhl zurück und Arsch mit dem Spitzentuch mehrmals über Stirn und Augen. Wunderbar sind die Geschicke der Menschen; wunderbar ist die Tatsache, daß sich fast dasselbe Schicksal in derselben Familie nach geraumer Zeit wiederholte.

Ulrichs Mutter verstand ihres Sohnes Schmerz wie selten eine andere Frau.

Sie selbst die geborene Fürstin Greifenstau hatte in ihrer Jugend ähnliche Herzenskrisen zu bekämpfen gehabt. Damals als der schöne aber blutarme Graf Burgmeister, dessen Geschlecht über und über verschuldet war, aus dem französischen Kriege heimkehrte, bewarb er sich bei ihrem Vater um ihre Hand. Seine Annahme wurde stolz zurückgewiesen, und erst nach zweijährigem tapferen Ausdauern, nachdem plötzlichen Tode des alten Fürsten, der seine Tochter zur Erbin aller seiner reichen Besitztümer machte, lächelte ihnen das Glück.

Wie deutlich stand diese schwere Prüfungszeit in diesem Augenblick vor ihrer Seele. Sie hatte am Ende ihre heißen Wünsche erfüllt gesehen, aber ihr Sohn? Für ihn war alles verloren, für ihn gab es keine Hoffnung, er mußte seines Lebens schönstes Glück hingeben für einen anderen.

Wie schmerzlich und unheimlich ist doch zuweilen das Leben! In das Schweigen, das im Zimmer herrschte, klang unvermutet wie ein häßlicher Mistel vom Garten her ein unabhängiges Leben.

Kontes Willi ließ ihrer geheimnisvollen Drohung von vorher die Tat folgen; sie sagte, alle Geister losgelassenen Mutwillens in den blühenden Augen, auf den Kieswegen des Gartens daher, neben sich den großen gelben Leontberger, an der Türe einen weißen Terrier und im Gefolge das zusammengepackte Lederpferd, welches sich beim tosen Lauf ein Mal über's andere überschlug. Obgleich die Stunde auskräftigste in den verschleierten Tonarten bestien, trieb Willi seine Stimme sie noch zu einem wahren Feuerreiter an.

Graf Ulrich und seine Mutter empfanden in ihrer jetzigen deprimierten Stimmung diesen Höllenspektakel doppelt peinlich. Unwillig schüttelte die Gräfin das Haupt und erhob die Hand, um dem Sohn ein Zeichen zu geben, als dieser, ihr zuvorkommend, schon die Jalousie anzog und das Fenster öffnete. Er ließ einen lauten durchdringenden Pfiff ertönen.

Die Hunde bellten bei dem bekannten Zeichen sofort in ihrem rasenden Wettlauf inne und gruppierten sich schwanzwedelnd und die Hunde weit zum Munde herausstehend um die ganze Gestalt ihrer Anführerin, die geschmeidig wie ein weißes Kästchen unter ihnen stand. Sämtliche glänzende Augenpaare richteten sich zwar schuldlos aber wenig reumütig zum Fenster hin.

Willi junges Schelmengesicht glühte, es glühte wie ein Pfingstroschen. Rasse und jener Eigenwille sprühten daraus hervor, der immer am liebsten das tat, was ihm behagte.

Die Gruppe war so allerlieblich, daß der Tadel des Bruders gelinder ausfiel, als er ansahns deabstichtig war.

„Was soll das heißen, Willi? Bist Du denn niemals Dich manierlich zu betragen? Ist das nun eine Spur von Vernunft?“

„Alles was Du vernünftig!“ der Liebermut

nach einem aufgeschnappten philosophischen Grundsatz Kant's in die Rede, dann hob sie in toller Laune die gespreizten Hände, eine vor die andere an das stolze Stupendätschen und schüttelte dazu eine urkolonische Grimasse.

Ulrich erwiderte sie für diese respektlose Herausforderung nicht anders als einen finsternen Blick und ein bedauerndes Achselzucken und hinterher schloß sich das Fenster mit ungewöhnlichem Nachdruck.

Geizig sagte Willi ihren Freund an das gestrickte Halsband, von welchem sich Leutnant Lettow neulich mit so markwürdigem Bäckeln erkundigt hatte, ob es „selbstgemacht“ wäre, und schritt, gefolgt von den kleineren Rößern, die niesen und prusteten, als ob ihnen der Sand in der Nase kitzelte, dem Park zu.

Auch dieser Spaß war ihr wieder verdrorben worden! Kergerlich ging sie an dem japanischen Tempel vorbei, um den auf hohen Postamenten weiße Marmorgötter tronen, und bog in die Weinlaubengänge ein, in deren dunkelstem Laube die Trauben so verführerisch winkten. Ihr tiefer Verdruß hinderte sie nicht, eine Handvoll abgerissener Beeren in den Mund zu schieben.

Dieses Festgelächte rächte sich aber bitter. Ihr junges Gesicht nahm im Nu die Gestalt einer getrockneten Pfanne an und mit einer Energie, die einem Prachtführmann Ehre gemacht hätte, wie sie die untreuen Beeren weit von sich und entwandt schleunigst im Schatten der alten Parkbäume.

Graf Ulrich ging nach diesem Intermezzo wiederum schweigend im Gemach auf und nieder.

Er vermochte nicht daran zu glauben, daß seine Sonne so plötzlich untergehen und er von nun an in Nacht und Finsternis wandeln sollte. Seine Seele war so erfüllt von dem Bilde der Geliebten wie das Weltall von dem Himmelslicht. Wie hatte er sich geschont den Klang ihrer Stimme zu hören, ihr in die tiefen, dunklen Augen zu schauen, die sein Bild so leuchtend zurückgaben. Gewollam hatte er sich in den beiden letzten Tagen zwingen müssen, nicht wenigstens so weit hinüber zu reiten, bis er das alte morose Schloß, das seine Verle die bary, zwischen den Bäumen hindurch schimmern sah. Wie beklübt und reich hatte er sich gefühlt, stolzer als ein König.

Und dieser Seeligkeit sollte er sich, ohne Widerstand zu leisten, von der Laune dieses alten Salanten berauben lassen? Seine Spuren löschten immer bestiger über den schweren Teppich, und der neugierige Sonnenstrahl, der von dem schwebelreichten Fenster aus jetzt ungehindert in's Zimmer drang, zwiste des Wandelnden rote Uniform, die hell ausleuchtete.

Gräfin Ulrike sah den blutroten Schein, unwillkürlich schauerte sie zusammen und es schüttelte sie wie ein Frost, als ihr Sohn unvermutet laut ausrief:

„Nein! Nie! Niemals werde ich mir solch' brutalen Raub mit ruhigem Blute gefallen lassen. Ich bin gesonnen, das Glück meines Lebens mit jedem Blutstropfen zu verteidigen.“

Ulrich, das habe ich gefürchtet,“ fiel ihm seine Mutter, erschreckend und sich bestig von ihrem Stuhl erhebend, ins Wort. „Glaube mir, Du erwidest nichts; Dirigite lennt ihren Vater. Und ein coup de tête wäre Deiner und Deines Namens unwürdig.“

„Sorge Dich nicht, Mama, ich unternehme nichts, was sich nicht mit meiner Ehre vertrüge. Aber Gitta gebet zu mir, sie muß mein werden! Der Weg zum Paradies geht — nach Dante — durchs Fegefeuer und unser Wappenspruch heißt: Ich wage alles! Er soll mir beistehen, mein Händ und meine Liebe zu verteidigen. Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.“

Ulrich!

Stehen, Mahnen, Bitten, daß lag alles in dem etnen einsamen Insturz, den das geäußerte Mutterherz hervorrief.

„Nochmals, Mama, sei unbesorgt! Und nun gestatte mir, mich zurückzuziehen. Fällt die alte Forderung auch nicht auf einen Schlag, so wird sie einem hartnäckigen Berennen doch nicht widerstehen können, dazu ist sie zu warmstichig.“ entgegnete er voll neu erwarteter Zuversicht. Die Komödie, welche Baron von Tislar aufführt, ist tiefers für mich, ich werde doppelt auf der Hut sein, um so mehr, als ich weiß, daß ein listiger Fuchs den Zugang zu Napoleons hütet.“

Er küßte die Mutter, welche ihn für eine kurze Minute fest an sich preßte.

Sie sagte nichts mehr, sie wußte, daß hier jedes Wort oergänglich sein würde; aber sie betete zu Gott inbrünstig für das Glück und den Seelenfrieden ihres Sohnes.

Ein kurzer, fester Handdruck, dann — wie von zwingendem Impuls getrieben, schlang sie ihre Arme nochmals um seinen Nacken und berührte mit ihren Lippen sein braunes Haar. „Mein einziger Junge, mein geliebtes Kind,“ flüsterte sie. Dann gingen sie schweigend auseinander, jedes das Herz zum Berspringen voll.

6. Kapitel.

Die Kirchenglocken läuteten im Dorf.

Der Wochen sind verfloßen; es eine kurze Spanne Zeit für den, der da weiß, daß nach Ablauf dieser Frist sein Lebensfaden zerföhren wird, und eine Ewigkeit für den Doffenden, welcher an dem unerschütterlichen Glauben schließt, mit seinen schwachen Kräften das Schicksalsrad zum Stillstehen zu bringen.

Derbst ist's geworden, verblüht ist der Rauber der Sommerpracht. Die weichen Linien in der Natur sind schwebend, scharfer und ediger zeichnen sich die Silhouetten der Bäume vom blauen Himmel ab.

Es ist ein schöner Tag.

Das rotgoldene Herbstlicht liegt weich und warm über der Flur. Der Park von Tislarhof steht so stumm und klar, die bunten Blätter bedeu und sinken lautlos hernieder. Bewegungslos liegt die Luft, aber die Sonne lächelt dazu.

Zwar lächelt sie müde, aber dieses müde Lächeln ist doch schön, als es über die weiße Gestalt der Braut gleitet, die zur Trauung geschmückt am offenen Fenster ihres Gemaches steht. Der lockere Spitzenchleier, den schon Gitta's Mutter auf demselben schweren Gang getragen, schiebt unter der Myrtenkrone hervor über der glänzenden Seide an ihrem edlen Gliedern herab, er läßt das wunderschöne Gesicht frei, auf dem ein seltsam starrer Ausdruck liegt, ein Ausdruck, wie er Steinfiguren eigen ist; er gemahnt an Hero's gemeißelte Büste, welche der Künstler in ihrem größten Seelenwech darstellte.

Ohne daß eine Silbe gesprochen wäre, war mit Hilfe des Mädchens die Toilette beendet worden; nur einmal hatte die Braut gelend aufgelacht, und die Helfende entsetzte sich doppelt darüber, weil das Marmor Gesicht sich bei diesem unheimlichen Lachen in keiner Linie veränderte. Es war, als die ersten Glöckenschläge wie ein schauriges momento mori bis auf den Grund des verzweifelten Frauenherzens drangen.

Noch eine kurze Gnadenfrist, dann läuteten die Glocken, wie es im Dorf bei Hochzeiten und Begräbnissen üblich, zum zweiten Male, dann gab es kein Zurück mehr für sie. Seitens der Schwelle, die sie überschreiten mußte, führte der steinige Weg gerade aus hinauf nach Solgatha.

Wie ein Schwächeanfall wollte es sie übermannen, aber ein einziger verständnisvoller Blick aus den unberufenen Augen der Magd ließ Gitta sofort wieder zur Besinnung kommen; sie richtete sich mit aller Willensstärke stolz in die Höhe. Es war unter ihrer Würde, dem schon so lauten Geflüster der Leute noch reichere Nahrung zu geben.

Mit freundlichem Dank und bescheid — auch ihr kleiner Liebhaber, der Kanarienvogel, ging mit hinein — entließ

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 24.

Mieße, 13. Juni 1925.

48. Jahrg.

Zählen und Wägen.

In diesen Tagen gehen Männer von Haus zu Haus und tragen Listen aus. Eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung soll vorgenommen werden. Ein mühsames Geschäft, aber interessant und notwendig für unser Volk, für unsere wirtschaftliche Entwicklung, für unser Sein und unsere Zukunft. In einiger Zeit werden wir nun genau wissen, wieviel Menschen — nach Geschlechtern getrennt — in unserer Heimat, im engeren und weiteren Vaterland leben. Wir werden wissen, welchen Berufsständen die einzelnen Volksgenossen angehören, wie werden einen Überblick darüber bekommen, wieviel land- und forstwirtschaftliche Betriebe, Industrie- und hauswirtschaftliche Unternehmungen wir in Deutschland haben. Eine großartig geplante und durchgeführte Statistik wird uns ein Bild von der Regsamkeit und dem Geiste der Millionen deutscher Staatsbürger geben. In wirklich die Zahlen, die da in Tausenden von Listen und Rubriken aufmarschieren, spiegeln das Leben eines Volkes wieder, das trotz der Demütigungen und Schickungen, die uns die Gegner aus dem Weltkrieg auflagen, in der Welt- und Kulturgeschichte, in der Wirtschaft- und Völkergeschichte nicht überleben werden kann. Es ist noch immer — trotz allem — ein Faktor im Leben der Welt. Das wird die Statistik in diesen Tagen mit ihrem Teil mit Klar machen, welches Leben, welche Kraft, welche Regsamkeit in unserem Volke lebt.

Ja, aber nur zu ihrem Teil. Denn ein vollständiges Bild unseres Volksebens geben sie bei all ihrer Genauigkeit nicht, wollen und sollen sie ja auch gar nicht geben. Und so wollen wir uns durch diese Zahlen auch nicht täuschen lassen. Wir wollen uns nicht blenden lassen durch die Millionen deutscher Volksgenossen, durch die große Vernetzung der Berufs- und Wirtschaftszweige, durch die großen Wirtschaftskräfte in Stadt und Land. Genaugenaht, diese Zahlen sprechen — und doch sind sie auch wieder trügerisch. Sie geben uns wohl ein Bild unserer Entwicklung, und zum gewissen Grade ein Bild vom geistigen Stand unseres Volkes. — Aber lassen sie uns einen Blick tun in die Menschen, die da gezählt wurden? Und wenn wir nun auch zugeben, daß die errechneten Zahlen imponieren mögen, — können wir auch behaupten, daß das Ergebnis gleich großartig, eindrucksvoll ist, wenn wir den Innenwert der gezählten Menschen messen und wägen könnten? Wer könnten zählen, wieviel wir sind, was wir sind. Aber wie wir sind, was wir sind, das verdrängen jene Zahlen, die uns über den äußeren Stand im deutschen Vaterlande unterrichten. Mag deshalb auch jene Erhebung über die

Bevölkerungszahlen und unsere wirtschaftliche Umgestaltung vielleicht ein ganz erfreuliches Ergebnis bringen — es ist noch lange nicht gesagt, daß es um uns so gütlich steht, nicht um uns nach außen hin, als Volk unter Völkern, sondern um jeden unter uns als Menschen. Jene Listen sagen nichts von dem Geistesleben, nichts von Fleiß, Redlichkeit, Gewissen, nichts von der Verantwortung unter unseren Volksgenossen, nichts von der Ehrlichkeit ohne Gewinn, ohne Gier, ohne die eigene Kränkung und Entbehrung? Keine Zahl reibt aus dem Hirnen, wenn ein grauames Schicksal den gerührt, der über Schicksal und Giltigkeit. Und andererseits steht unter den Zahlen für gewerbliche Betriebe keine davon, wie viel leicht das eine oder andere Unternehmen auf nicht recht laudbare Art zustande kam, wie vielerlei dieses oder jenes sich nur hielt, indem der unzureichende Konkurrenzdruck und brutal in Boden getreten wurde. Keine Rede von menschlicher Unmenschlichkeit, Robheit und Rieberei! Da schweigen die Zahlen.

Aber wenn auch Zahlen in diesem Falle nicht reden, haben die Gemüter der Menschen um so eher das Wort. Die Zahlen sind trügerisch. Sie müssen ihre moralische Stimme erheben und uns mahnen, daß wir über glanzvolle Reuehren das Innere in keinem Werte nicht vergessen dürfen. Wir wollen nicht bloß zählen, wieviel wir sind, was wir eingerichtet haben, besitzen. Lieber dem Zahlen wollen wir das Wägen nicht verzeihen, wollen daran denken, daß der Mensch nicht abgezählt wird nach dem Maßstab äußerlich vollkommener Werte, sondern nach seinem inneren Wert als Mensch. Und den Spiegel die äußeren Verhältnisse durchaus nicht immer wieder. Ein Volk ist nicht dann groß, wenn es Millionen Menschen zu seinen Gliedern zählt, nicht dann, wenn es über eine Großzahl wirtschaftlicher Unternehmungen verfügt. Das sind wandelbare Größen, heute noch hoch im Laufe der Zeit, morgen wertlos. Was ein Volk braucht, das trägt, reine, starke Menschen. Menschen, die so untadelig sind, als es überhaupt Menschen sein können, ehrenhaft, maßvoll und treu, voller Charakter und Verantwortungsbewußtsein, Menschen, die unerschütterlich sind in ihrem Tun, nicht das Ihre in schuldlosster Furcht haben. Menschen, die sich als Menschen fühlen, daß sie sich mahnen, das Beste zu tun. Wo solche Menschen leben und wirken, da ist ein Volk mächtig, stark und groß — ob der Volksgenossen viel sind oder nicht, ob die Zahl der Betriebe und Unternehmungen viel in Angemessenheit steigt oder nicht. Hier sollen äußere Größe und Macht und innerer Wert zusammen. Unter aller Ruhelage ist es, unserem Volke solche Menschen zu sein, zu werden, die, wenn man sie zählt, nicht zu leicht belächelt werden können, Menschen, die Werte sind und nicht nur Zahlen. H.

Nivalinnen.

Noman von Rudolph Eick.

(Stückdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

5. Kapitel.

Dans hatte die jetzt nur zwei Köpfe im Ganzen kennen gelernt, das Zimmer, wozu er sich eben begeben und wo er Natalie an dem Abend zuerst gesehen, das Speisezimmer und dann sein Zimmer.

Er schritt langsam hinaus zu dem letzten, um seine Zimmerstücke zu packen und das Haus zu verlassen auf Zimmerwiederkehr. Das Rudeln an Natalie, die wie eine Kluge weckte aus dem Zimmer geschritten war, sollte ihn begleiten. Natürlich mußte er ihr noch Lebensrat sagen, ehe er Holters Hof verließ, und mußte dazu die erste Gelegenheit abwarten.

So lange, bis sich die Gelegenheit bot, wollte er nicht ins Bett gehen, denn ihn bedrängte stündlich die Lust des Gutes an. Gestern jedoch hatte er auf dem Wege zu seinem Zimmer eine halb offene Tür bemerkt, die in eine sogenannte Fußstube zu führen schien, welche ja auf seinem ordentlichen Gutehofe stehen darf und die nur da zu sein scheint, um viermal im Jahre geöffnet zu werden. Dort konnte er jedenfalls ungehindert warten, bis sich die Gelegenheit, Natalie vorbe-

wort zu sagen, bot, und dort hätte er sich nicht das Unrecht aus dem Speisezimmer, wo die Stimmung eine gewöhnlich angelegene zu werden schien.

Nachdem jedoch hatte Dans das Zimmer betreten, welches deutlich die Luft und das Geruch des Unbekannten an sich trug, so bemerkt er es auch sofort. Es war sein Wunsch gewesen, Natalie allein zu sehen, aber sie zu überraschen, wie er sie fand, das hatte er nicht gewollt.

Sie sah an einem Fenster des Hauses, das ihr zum Gefangen werden sollte; ihr Kopf war in die Höhe verbeugen, und ihr ganzer Körper schien von einem Geiste der Leidenschaft erfüllt zu werden. Dans wollte sich sofort wieder zurückziehen, ehe er jedoch seinen Entschluß aufzugeben vermochte, war Natalie aufgesprungen und stand ihm gegenüber.

„O, Sie sind es!“ sagte sie mit schmerzlicher Betonung, die Dans sich nicht zu denken vermochte. Sie stand im Halblicht mit dem Rücken gegen das Fenster, so daß er ihr Gesicht nur undeutlich erkennen konnte, aber ihre Stimme klang wie von Fernen verhallend, trotz ihrer augenblicklichen Verwirrung, hart zu sein. „Es ist schon recht so; Sie haben mich eben gesehen, wie ich bin. Ich glaube, ich werde mich mit der Zeit Ihnen daran gewöhnen, mich für den Rest meiner Tage von Göttern und Göttingenwörtern umgeben zu sehen; aber ich dachte doch, daß man mich wenigstens eine einzige Stunde des Abends sehen würde. Ich schäme mich durchaus nicht, daß Sie mich so gesehen haben und daß

„Ich muß Ihnen helfen.“ Wären Sie mir vielleicht Ihnen Namen sagen?“

„Ich heiße Marie Delpierre.“

„Warum wollten Sie damals nach Köln und zu Fuß? Haben Sie vielleicht das Bewußtsein und Freund? Sie müssen es mir sagen, damit ich Ihnen helfen kann.“

„Sie können mir nicht helfen, Monsieur.“ „Sie setzen Sie Ihre Hände in den Himmel, ich bin die Schwestern zehrend, es ist so kalt. Was können ich Ihnen noch sagen?“

„Wer Sie sind? Was Sie hierherführt? Warum Sie keine Freunde haben? Welches Sie auf einem Jahrmarkt sitzen — das alles. Sie scheiden sich doch nicht vor mir? Denken Sie denn, ich könnte ein Kind wie Sie in solcher Lage lassen, ohne?“

Dans konnte nur gerade nach seiner Kante aufstehen, um die junge Sängerin vor dem Pfosten zu beobachten, und jetzt hielt er die große halbkreisförmige Gestalt im Arm und sah ihr ruhig in das tiefe Gesicht mit den halbgeschlossenen Augen und den dunklen Wimpern, welche die zergründete Wangen befeuchteten. Es überkam ihn ein ganz eigenartiges Gefühl, wie er dieses arme, hilflose Kind da im Schneegestöber unter dem fadenhaften Schein der Straßenlaternen im Arm hielt, und es ging ihm schmerzhaft eine Art von Verleumdung durchs Herz, als sie nach einer kurzen Minute die Augen wieder aufschlug und sich aufrichten versuchte.

„Ah, Gordon, Monsieur.“ sagte sie mit matter Stimme, „es ist aber so kalt und seit zwei Tagen habe ich nicht gegessen.“

„Guter Gott!“ rief Dans ganz erschrocken. „Nun, mein armes Kind, da kann ich Ihnen wenigstens helfen. Versuchen Sie zu gehen und lassen Sie sich auf mich — ja.“

Und während er seinen Schilling aus der erloschenen Tasche in eine Reisetasche steckte, überlegte Dans, was er — ein innerer Kampf — nur hat mit dem jungen Mädchen begonnen, das ihm so zufällig und unter solchen Umständen in den Weg gekommen war. Es lag auf der Hand, wenn er sie nicht sterben lassen wollte, müßte er erst für sie sorgen und sie später befragen.

Wohin konnte er ihr nicht gehen, damit sie sich dafür Brot und Obdach beschaffe, denn sie war unfähig, in ihrem jetzigen Zustand selbst für sich zu sorgen, und der Polizei konnte er das junge Wesen doch auch nicht überlassen. Das einzige, was ihm als Hilfe blieb, war, seinem Schilling in das nächstgelegene Krankenhaus zu führen.

Das Krankenhaus „zum Löwen“ lag nicht weit und doch entfernt genug, um vom Lärm und Gedränge des Marktes verschont zu sein. Dans ließ beim Eintritt in dasselbe durch vom Pförtler ein kleines Zimmer öffnen lassen, welches er zu seiner Verwahrung leer fand, und dort hinein brachte er das zitternde und halbsterbende Kind und setzte es sorgfältig auf ein in der Ecke stehendes Sofa. Dann schloß er dem Pförtler und besahle mehr Licht und ein Glas Portwein, darauf ließ er die Schwester des Krankenhauses zu kommen, wie möglich zu sich bitten. Als der Pförtler sich entfernt hatte, mußte Marie dem Wein trinken und Dans sah, als er ihr den Schein abgenommen hatte, daß ihre Kleidung, wenn auch schmutzig, doch von reinem Material und gutem Schnitt war.

Marie tat willentlich, was Dans ihr befohl, und eine Minute darauf trat die Wirtin ins Zimmer. Es war eine blonde gutmütig aussehende Frau, welche erkannte die beiden Personen des Krankenhauses und sich dann fragend an Dans wandte, der ihr bekannt war.

„Frau Wirtin.“ sagte er, „ich möchte gern ein Zimmer für — für meine Schwester haben, die eben ganz unversehrt aus Frankreich gekommen ist — Fräulein Peller.“ sagte er dann, sie der Wirtin vorstellend und Marie einen strengen Blick zuwerfend, die ihm erkannt und erwidert antwortete. „Für meinen Hotel ist kein Zimmer mehr leer und da wollte ich Sie bitten, Frau Wirtin, meine Schwester bei sich aufzunehmen. Das Kind war wirklich krank, sich von ihrem Gode zu trennen, da sie mit Heften noch nicht so recht Bekanntschaft gemacht; aber Sie haben wohl jedenfalls die Güte und helfen Sie ihr diese Nacht mit etwas Guterem aus. Sie werden kein Wort Deutsch.“ sagte er fort, als die Wirtin das junge Mädchen anreden wollte, dabei der letzten wieder einen Blick zuwerfend, „wenn Sie die Schwester eines Deutschen ist. Bitte befragen Sie die gute gute Stube und, wenn es notwendig ist, etwas Gefäß und zwar so rasch als möglich, da das arme Ding von der ersten Nacht ganz erschöpft ist. Ich bin sehr in Eile und muß fort, komme aber morgen in Ihre Frühe wieder.“ Marie wandte er sich hier in französischer Sprache an diese, die eben gehört, Sie sind meine Schwester, die nicht ein Wort Deutsch versteht, nicht einmal ja oder nein, denn sonst würde diese gute Dame Ihnen mit Freude und Aufmerksamkeit seine Ruhe lassen. Ich bin auch ein

gentlicher in dieser Gegend, und man weiß von mir nichts, als daß ich Hans Peller heiße, Ingenieur bin und viel auf Reisen war. Nehen Sie nur gut und morgen werde ich mich wieder nach Hause umsehen und dann erzählen Sie mir Ihre Geschichte, ich werde dann sehen, was ich tun läßt. Für heute wohl sind Sie jedenfalls gut aufgehoben und das übrige findet sich. Miß nichts, was Sie noch, und lassen Sie mich Sie morgen wieder willkommen finden.“

Obne ihr Zeit zu gönnen, ein Wort zu erwidern, verließ er ihr freundlich die Hand, verabschiedete sich von der Wirtin und verließ das Haus.

Auf dem Wege nach seiner Wohnung sagte sich Hans, ob er wohl auch recht getan und klug gehandelt, die Fremde als seine Schwester anzugeben, aber er kam schließlich zu der Ansicht, daß es gar keinen anderen Weg für ihn gab, wollte er das arme Kind vom Untergange retten, denn die Wirtin würde wohl das junge Mädchen nicht aufnehmen haben, wenn er, ein junger Mann, eine ganz Fremde, auf der Straße aufzufindend zu ihr gebracht hätte, ganz abgesehen von dem Risiko, in dem die Polizei nicht abgesehen werden bei der letzten Tatfrage. Mit dem Anschluß, Natalie von dem Geschehen jedoch als unendlich in Kenntnis zu setzen, begab er sich zu Hause angelangt auf sein Zimmer, um noch lange an sein Abenteuer und die Fremde zu denken, die er von seinem Tode errettet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sprechstunde eines alten Arztes.

Der Halskrankheiten.

„Der Doktor, der Umkleen hat nicht gehalten, die Halsentzündung ist schlimmer geworden.“ Täglich kommen Kranke mit diesen oder ähnlichen Worten zu mir in die Sprechstunde. Woraus mag dieses liegen? Ist der Umkleen ein ungewöhnliches Heilmittel oder aber ist er nur verkehrt angelegt worden? Der Verzicht über zwar nicht unheilbar, jedoch in weitaus der Mehrzahl aller Fälle liegt das Heilagen eines verordneten leichten Umkleens an der Unkenntnis und Ungeheißlichkeit des Kranken. So logisch ein lohnend angelegter Umkleen wirkt, so gefährlich kann er werden, wenn er nicht regelrecht angewandt wird.

Als Hauptfache werde man sich, daß das leichte Tuch nicht zu dicht für den Körper ist, daß es nur leicht und nicht tragend sein darf, und vor allem, daß es von einem weichen Stoff völlig besteht wird; dieser weiche Stoff muß so weich gehend werden, daß das leichte Tuch nicht daraus hervorsticht kann. Hat man den leichten Umkleen so angelegt, wie oben beschrieben, so würde als weicher Stoff sogar schon ein weiches Tuch genügen. Unmöglich ist es jedoch, für alle Fälle über das leichte Tuch erst eine Lage Gattensperde-Papier oder Bakterienpapier und dann erst das weiche Tuch, das beim Halsentzündung ein weiches Strumpf sein kann, zu legen. Kennzeichen gibt es in allen größeren Krankenhäusern diese Umkleen — für jeden Körperpartie passend zugeschnitten — zu kaufen. Alles, die sich auf ihre Gesundheit nicht verlassen zu können können, seien diese fertigen Umkleen angelegentlich empfohlen.

Kreislauf.

„Alles Leben ist ein Wehen — Frische Frucht kommt früh zu Fall. Jede Lebenszeit ist ein Wehen. Jeder Mann und Zeit ins All.“

„In ein kleines Geheimnis drücken die Dastelstörchen verheißt. Doch, wo ihre Töne hören, dann der Dichter seine Welt.“

„Seine Töne reden anstehend An der Heimat er'st das Haus. Und sie tragen die Welt, die Welt Wegentzliche ihm Haus.“

„Wenn ich einst den Kreis verlass, Wehr ich zu mir selbst zurück. Und ich bin in Mitternacht. Fastbar ein Gott und Welt.“

W. W. W. W.



